

Wir wollen bei IHM sein

Und was auch rings geschehe:
Viel Lärmen und viel Schrei'n,
wir fühlen Gottes Nähe
und wollen bei IHM sein.

Wir blicken in die Kerzen
und ihren frommen Glanz
und sind in unserm Herzen
dem HERRN zu eigen ganz.

Und glauben, dass auf Erden
– und glauben stark und still –
es weihnachtlich wird werden,
wie ER es haben will.

Der uns hat hingegeben
den eingebor'nen Sohn:
Lasst uns die Stimmen heben
und künden laut davon!

Und was auch rings geschehe:
Viel Lärmen und viel Schrei'n,
wir fühlen Christi Nähe
und wollen bei IHM sein.

Hermann Claudius

Aus Heimat-und Paterkreis

Dezember
2022



Band 10, Heft 1
Seiten 1 – 64

Rund um die Rastenburg Ostpreußen



Inhaltsverzeichnis

Einstimmung:

B. Sposny: Weihnachtliche Botschaft	3
H. Hilgendorf: Grußwort	5
A. Holz: Winter	7
E. Kaes: Wieder ein Treffen in Wesel	8
R.M. Rilke: Advent	15

Rastenburg:

U. Hahnkamp: F.-L. Krawolitzki neuer Ehrenbürger von Kętrzyn	16
Lek: Haus der Gesellschaft dt. Minderheit verkauft	18
R. Johannes: Der ostpreußische Erbkönig	20
U. Lösch: Fahrt nach Rastenburg	22
Fahrt nach Rastenburg 2023 – Ankündigung	26
E. Kaes: 20 Jahre Städtepartnerschaft Wesel-Kętrzyn	27

Wissen / Kultur / Heiteres:

ALK: Winterliche Schlittenfahrt 1924	29
W. Reith: Deutsche Kanaldeckel in Ostpreußen	34
Unsere Sütterlin-Seite	37
E. Kaes: Wer kennt dieses Foto?	38
D. Schulz: Post aus Jankenwalde	40
J. Petzold: Schmalspur-Album Ostpreußen	42
H. Gordon: Tanz um den Weihnachtsbaum	44
E. Kaes: Einkaufen in Rastenburg	46

Verschiedenes:

Die Rastenburg Familie 56	48
Suchen und Finden	51
Termine / Veranstaltungen	54
Wir gedenken unserer Toten	56
Was wollen wir lesen?	58
Impressum	63
Zu guter Letzt: Wir wollen bei IHM sein.	64

Zu Weihnachten und zum Jahreswechsel 2022/23

*Liebe Rastenburger Freunde zu Hause und in aller Welt,
besonders in der alten Heimat!*

Warum sollten wir müde werden? Wir sehen, dass das Leben uns neue Qualitäten bringt. Im Alter bleibt uns die Rückschau, das Überdenken und Begutachten vergangener Ereignisse. Es ist gut, wenn man es gemeinsam tun kann, denn die Einsamkeit will uns immer in Besitz nehmen.

Deshalb ist es notwendig, – das Treffen in Wesel hat es gezeigt – sich gemeinsam zu erinnern an die Tage der Jugend, zu plaudern und zu lachen. Wohl haben wir Verständnis, dass die jungen Leute kaum noch Zeit haben, denn das Leben ist so dicht an sie herangetreten und sie somit täglich viele Probleme lösen müssen.

Wir hören in den Medien, was alles über uns hereinbrechen kann. Die Gedanken bleiben in der Schwebe, ob sich manche Dinge der Vergangenheit wiederholen könnten.

Wir vertrauen auf die Kraft Gottes und schauen dankbar zurück. Seine Stärke bleibt in uns. Wir haben die verlässliche Erfahrung gemacht, dass sich die Kraft Gottes durchgesetzt und uns behütet und umsorgt hat.

Wir geben nicht auf. Dazu können wir uns verlassen auf das, was wir im Leben geschaffen haben. Mit diesem Trost gehen wir in die Hoffnung der kommenden Zeit.

Die Gedanken zur Weihnachtszeit haben ihre eigene Qualität und die Botschaft von dem Kind in der Krippe, von einer neuen, friedlichen Welt stärkt uns in unserem Glauben.

Wir können mit Sicherheit in die Zukunft schauen. Wir lassen uns von dem Segen nichts nehmen. Vieles ist anders geworden, die Tränen sind zur Erde gefallen und aus der Vergangenheit wächst die Zukunft. Lasst uns die Freude angehen, dass Gottes Geist uns hilft.

Wir schauen nach unseren Kindern und Enkeln, die das Leben vor sich haben und so wie wir auf Gottes Hilfe bauen.

Wir wissen, dass auch in unserer Gemeinschaft nichts ohne Mühe gelingt. So muss auch einmal Dank gesagt werden an alle, die schon seit Jahren Verantwortung für unsere „Kreisgemeinschaft Rastenburg“ tragen, an alle, die die Verbindungen fördern und pflegen. Es ist ein Dienst für die Gemeinschaft und die Menschlichkeit.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen ein frohes Weihnachtsfest und Gottes Segen im neuen Jahr 2023.

Nehmen Sie ein Psalmwort mit hinüber in die festliche Zeit und ins kommende Jahr: Psalm 27,1: Der HERR ist mein Licht und ist mein Heil, vor wem sollte ich mich fürchten? Der HERR ist meines Lebens Kraft; vor wem sollte mir grauen?

Gott schütze uns und unsere Familien.

Alles Gute, Kraft und Segen wünscht

Euer Bruno Sposny

*Am Wasserturm 29 * 66989 Höheinöd * 06333/3778*



Dank an alle Spender!

Wir möchten uns an dieser Stelle bei allen Landsleuten ganz herzlich bedanken, die uns durch Spenden unterstützt haben.

Die Arbeit der Kreisgemeinschaft Rastenburg und die Herausgabe des Heimatbriefes **RUND UM DIE RASTENBURG** ist nur durch Ihre Spende möglich.

Wir sehen darin auch eine Anerkennung für unsere ehrenamtlich geleistete Arbeit.

Grußwort

Liebe Landsleute aus Stadt und Kreis!

am 13. und 14. August 2022 konnten wir unser 66-jähriges Hauptkreistreffen in Wesel mit ca. 50 Landsleuten und unserem Weseler Paten mit großer Freude und Dankbarkeit feiern.

Die Corona-Epidemie hat uns daran gehindert, dass wir 2 Jahre unser Hauptkreistreffen in Wesel feiern und auch viele unserer Weseler Freunde wiedersehen konnten.

Der andauernde Krieg in der Ukraine hat die Welt erschüttert, und viele unserer Landsleute sind zwangsläufig mit ihren Gedanken in der Zeit des 2. Weltkrieges.

Wir können nur hoffen, – auch für alle Beteiligten – dass der Krieg bald zu Ende gehen wird.

Am 12. und 13. August 2023 planen wir unser 67-jähriges Hauptkreistreffen. Unser Versammlungsort wird das Schützenhaus Wesel sein, das ganz in der Nähe der Niederrhein-Halle zu finden ist.

Vom 12. bis 21. September dieses Jahres konnten wir mit 15 Landsleuten erneut in der Stadt und im Kreis Rastenburg wunderschöne Tage erleben.

Wir haben uns natürlich sehr gefreut, dass auch die Vorsitzende der Partnerschaftsvereinigung Wesel-Kętrzyn, Frau Lina Wemhoff, mitfahren konnte, um in Rastenburg neue Kontakte aufzubauen. Frau Wemhoff ist auch die Vorsitzende des deutsch-polnischen Jugendwerkes in Wesel und hat natürlich die Fahrt genutzt, um mit den Vertretern der Schule in Rastenburg neue Kontakte aufzubauen.

In den Tagen in Rastenburg hat uns auch der Bürgermeister Ryszard Niedziółka im alten Rathaus empfangen, und bei diesem Empfang war auch der stellvertretende Landrat des Kreises Rastenburg, Herr Andrzej Lewandowski, dabei.

Vom Bürgermeister Niedziółka konnten wir erfahren, dass er mit einer Delegation plant, zu den Hansetagen nach Wesel zu fahren, um am 29. Oktober 2022 das 20-jährige Jubiläum der Städtepartnerschaft Wesel-Kętrzyn zu feiern.

Wir haben Herrn Niedziółka versprochen, dass auch die Kreisgemeinschaft Rastenburg zu den Hansetagen mit Vertretern kommen wird.

Der stellvertretende Landrat informierte uns, dass die Partnerschaft mit dem Main-Taunus-Kreis noch nicht zum Abschluss gekommen ist, aber hoffentlich eines Tages positiv gelingen wird.

Auch auf dieser Fahrt war es für uns erneut wichtig, dass alle speziellen Wünsche der Mitreisenden erfüllt werden konnten, denn auch in diesem Jahr war es für einige Landsleute die letzte Fahrt in ihre alte Heimat.

Vom 1. bis 10. Mai 2023 planen wir unsere nächste Fahrt nach Rastenburg. Auf der Hinfahrt werden wir erneut auch die Marienburg besichtigen, um uns an mehreren neuen Renovierungen zu erfreuen.

Wir bitten Sie, in ihrem Freundeskreis dafür Reklame zu machen, damit wir erneut unseren Landsleuten die Möglichkeit bieten können, einige schöne Tage in der Stadt und im Kreis Rastenburg zu erleben.

Mein Grußwort möchte ich schließen mit einem herzlichen Dank an Sie alle für Ihre vorbildlichen Leistungen zum Erhalt unserer Kreiskommunität, und dazu gehört auch mein Dank an alle großzügigen Spender.

Ich weiß diese Opfer und Entbehrungen sehr zu schätzen, denn viele dieser Arbeiten werden noch den kommenden Generationen zu Gute kommen.

Ganz besonders herzlich danke ich auch unseren Geschäftsführern Frau Ursula Paehr und Herrn Herrmann Paehr, allen Mitgliedern des Kreisausschusses und des Kreistages, den Mitgliedern der Redaktion unseres Heimatbriefes RUND UM DIE RASTENBURG, der Schriftleiterin und meiner Stellvertreterin Frau Edith Kaes, die auch in den letzten Jahren unser Bildarchiv aufgebaut und aktualisiert hat.

Unser Heimatbrief RUND UM DIE RASTENBURG wird an 1.100 Landsleute verschickt. Das heißt, ca. 2.000 Landsleute können ihn lesen. Wir können allen Redaktionsmitgliedern des Heimatbriefes dankbar sein, dass dieses wichtige Bindeglied unserer Kreiskommunität erstellt wurde und erstellt wird. Der Heimatbrief ist in vielen Bibliotheken komplett vertreten, und damit bleibt er ein wichtiges Dokument für die kommenden Generationen.

Unsere Landsleute, die aus gesundheitlichen Gründen leider nicht mehr zum Hauptkreistreffen kommen können, und das sind leider sehr viele, jedoch sicherlich mit

ihren Gedanken immer bei uns sind, warten auch mit großer Freude auf den nächsten Heimatbrief.

Liebe Landsleute, in Ihrer aller Namen möchte ich die Ausführungen schließen und sehr herzlich den Repräsentanten unseres Patenonkels für ihre Freundschaft danken, auf die wir uns in den vergangenen Jahrzehnten verlassen konnten.

Haben wir doch in der Stadt und im Kreis Wesel 66 Jahre hindurch liebevolle und freundliche Aufnahme, eine zweite Heimat und viele gute Freunde gefunden. Mit großer Freude und Zuversicht blicken wir in die Zukunft der Patenschaft Wesel-Rastenburg.

Ich wünsche Ihnen allen gute Gesundheit und ein glückliches Jahr und hoffe auf ein Wiedersehen am 12. und 13. August 2023 zum 67-jährigen Hauptkreistreffen in Wesel.

Ihnen und Ihren Familien wünsche ich ein gesegnetes Weihnachtsfest und Glück und Zufriedenheit im Neuen Jahr.

Ihr
Hubertus Hilgendorff
(Hubertus Hilgendorff)

Winter

Du lieber Frühling! Wohin bist du gegangen?
Noch schlägt mein Herz, was deine Vögel sangen.
Die ganze Welt war wie ein Blumenstrauß,
längst ist das aus!
Die ganze Welt ist jetzt, o weh,
Barfüßle im Schnee.
Die schwarzen Bäume stehn und frieren,
im Ofen die Bratäpfel musizieren,
das Dach hängt voll Eis.
Und doch: bald kehrst du wieder, ich weiß, ich weiß!
Bald kehrst du wieder,
o nur ein Weilchen,
und blaue Lieder
duften die Veilchen!

Arno Holz

Wieder ein Treffen in Wesel

Wieder in Wesel, wieder zusammen sitzen und erzählen. Von Angesicht zu Angesicht. Wieder das Lächeln im Gesicht des Gegenüber sehen.

So haben wir zwei Tage in der Patenstadt unseres Heimatortes verbracht. Der Samstag begann mit den Kranzniederlegungen auf dem Friedhof. An der „Trauernden Vesalia“ und am Grab des ehemaligen Bürgermeisters Kurt Kräcker (1916 – 1966) gedachten wir der Toten, besonders der des 2. Weltkrieges. Die Stadt Wesel hatte schwer unter den Bomben der Alliierten zu leiden. Kurt Kräcker war einer der Befürworter der Patenschaft zwischen Rastenburg und Wesel.



Kranzniederlegung vor der „Trauernden Vesalia“.

Auch vor der Schillkaserne, an dem Ehrenmal des ehemaligen Rastenburg Regiments „König Friedrich der Große“ (3. Ostpreußisches) Nr. 4 hat die Gruppe einen Kranz nieder gelegt. Es wurde nicht nur der Toten, Verschleppten und Vertriebenen der Weltkriege gedacht, sondern auch der Traditionsgemeinschaft „Raketenartilleriebataillon 150“ ein Bild überreicht.



Hierauf ist die Historie des Rastenburg Regiments aufgelistet und Fotos von dem Standort in Rastenburg und der feierlichen Einweihung 1969 vor der Schillkaserne eingefügt.

Das Bild soll die Traditionsstube – die zur Zeit wegen einer Renovierung nicht geöffnet ist – in der Kaserne schmücken, um den jungen Soldaten die Geschichte des Denkmals aufzuzeigen. Die anwesenden Mitglieder der Traditionsgemeinschaft, Vorsitzender Werner Dümpelmann, Horst Kohn und Rainer Hoffmann nahmen das Geschenk dankend entgegen.



Übergabe des Bildes an die Traditionsgemeinschaft „Raketenartilleriebataillon 150“. v.l.: Rainer Hoffmann, Hubertus Hilgendorff, Werner Dümpelmann, Paul Sobotta und Horst Kohn.

Der Sonntagmorgen wurde mit einem Gottesdienst in der ev. Gnadenkirche begonnen. Superintendent Thomas Brödenfeld ging besonders auf die Rastenburger Gäste ein, die nun schon so viele Jahre ihr Hauptkreistreffen mit einem Gottesdienst beginnen. Parallel fand ein kath. Gottesdienst in der Herz-Jesu-Kirche statt.

Dann begaben wir uns in die neuen Räumlichkeiten in der Gaststätte „Zum Fusternberger“.



Das Ehepaar Lohmeier – uns schon als Pächter der Niederrheinhalle bekannt – nahm uns herzlich auf, versorgten uns mit kühlen Getränken und schmackhaftem Essen.

So verging die Zeit bis zum offiziellen Teil kurzweilig in Wiedersehensfreude, Gesprächen, dem Austausch von Informationen und Fotos.

Oben: Im Gespräch am Informationsstand: unsere Geschäftsführerin Ulla Paehr und der Kreisvertreter Hubertus Hilgendorff. Unten: Blick in den Saal der Gaststätte „Zum Fusternberger“.



Das Hauptkreistreffen wurde musikalisch von der Blasmusik Lackhausen begleitet. Der Kreisvertreter Hubertus Hilgendorff begrüßte die etwa 50 ehemaligen Rastenburger und freute sich, dass nach der Coronapause und trotz der hochsommerlichen Temperaturen – mittags waren es 36 Grad – so viele den Weg nach Wesel gefunden hatten. Er begrüßte auch den ehemaligen Bürgermeister von Wesel und Ehrenbürger von Kętrzyn Jörn Schroh mit Ehefrau, die Vorsitzende der Patenschaftsvereinigung Wesel-Kętrzyn Lina Wemhoff, den Vertreter der Traditionsgemeinschaft „Raketenartilleriebataillon 150“, Rainer Hoffmann und Paul Sobotta als ehem. Vorsitzenden der aufgelösten Gruppe der Ost- und Westpreußen in Wesel.



Oben: v.l.: Edith Kaes, Ulrike Westkamp, Hubertus Hilgendorff und Rainer Hoffmann. Unten: Lina Wemhoff, Jörn Schroh mit Ehefrau Cemile.



Der Landrat Ingo Brohl sandte Grüße und bedauerte, dass weder er noch sein Stellvertreter Heinrich Friedrich Heselmann anwesend sein konnten. Die vorbereitete Rede von Herrn Heselmann trug Hubertus Hilgendorff der Versammlung vor.

Die Bürgermeisterin von Wesel, Ulrike Westkamp, sprach ein Grußwort und freute sich mit den Anwesenden über das Treffen. Sie hofft, dass auch die Städtepartnerschaft zwischen Wesel und Kętrzyn wieder Fahrt aufnimmt und der Bürgermeister Ryszard Niedziółka im Oktober zu dem Hansefest in Wesel begrüßt werden kann.



Nach dem traditionellen „Großen Zapfenstreich“, den das Tambourcorps Fusternberg und die Blasmusik Lackhausen intonierten, konnten sich die Besucher wieder den Gesprächen widmen.





*Es wurden die Gläser gehoben. Ob Pikkaller, Obstler oder Rhabarberschorle:
Ein Prosit auf das gelungene Rastemberger Treffen!*

Ganz zum Schluss blieb noch ein Grüppchen, das in geselliger Runde plachanderte. Sogar Pikkaller wurde aufgetischt und noch so manche Anekdote zum Besten gegeben. So nahm das 66. Treffen in Wesel ein harmonisches Ende.

Edith Kaes



Fotos: Ursel Lösch, Dirk Schönwald und Edith Kaes.

67. Rastemberger Hauptkreistreffen

am 12. und 13. August 2023

in der Schützenhalle zu Wesel

Bitte merken Sie sich den Termin schon vor!

Advent

Es treibt der Wind im Winterwalde
Die Flockenherde wie ein Hirt.
Und manche Tanne ahnt, wie balde
Sie fromm und lichterheilig wird.

Und lauscht hinaus. Den weißen Wegen
Streckt sie die Zweige hin – bereit,
Und wehrt dem Wind und wächst entgegen
Der eine Nacht der Herrlichkeit.

Rainer Maria Rilke



Frank-Lothar Krawolitzki neuer Ehrenbürger von Kętrzyn



Frank-Lothar Krawolitzki bei der Verleihung der Ehrenbürgerschaft. V.l. Zofia Lachowska, Heide Krawolitzki (mit Blumen im Arm) und Bischof Pawel Hause. Foto: Uwe Hahnkamp.

Der Stadtrat von Rastenburg [Kętrzyn] hatte dem dort geborenen Frank-Lothar Krawolitzki für seinen Einsatz für seine Heimatstadt und für die deutsch-polnische Versöhnung im Februar die Ehrenbürgerschaft der Stadt verliehen. Bei einer feierlichen Sitzung am 18. August 2022 im Rathaus wurden ihm die Auszeichnung und symbolisch ein Schlüssel zur Stadt ausgehändigt.

„Rastenburg/Kętrzyn ist meine Heimatstadt. Es war einmal deutsch, es ist jetzt polnisch“, – mit diesen Worten begann Krawolitzki von der Kreisgemeinschaft Rastenburg seine Dankesrede. Kurz davor hatte er den Schlüssel der Stadt erhalten, „damit sie ihm immer offenstehen möge“, wie Vizebürgermeister Maciej Wróbel bei der Übergabe anmerkte. Doch zuerst musste an diesem Termin alles rechtlich ins Trockene gebracht werden.

Würdevoll, mit dem Einmarsch des Wappens der Stadt in den Sitzungssaal des Rathauses in Rastenburg und mit dem Vorsitzenden des Stadtrats, Dariusz Duczek, mit seiner

Amtskette begann die Sitzung – mit Gästen aus allen vier antragstellenden Organisationen. Denn sowohl die Gesellschaft der Deutschen Minderheit in Rastenburg, die Arno-Holz-Gesellschaft für Deutsch-Polnische Verständigung, die Gesellschaft „Blusztyn“, als auch die evangelisch-augsburgische Kirchengemeinde Rastenburg hatten sich dafür stark gemacht, dass Krawolitzki geehrt werden soll.

Duczek hielt auch die Laudatio auf den frisch gebackenen Ehrenbürger. Krawolitzki, 1933 in Rastenburg geboren, musste 1945 vor der Roten Armee fliehen. Wie er in einem Interview mit dem Rastenburger Kabelfernsehsender KTK verriet, war das Geschäft seines Vaters am Morgen des Einmarsches ganz normal geöffnet, bevor es am Nachmittag auf einmal schnell aufzubrechen galt. „Diese Erlebnisse des Kriegs haben ihn sehr geprägt. Als er vom Beginn des Kriegs gegen die Ukraine hörte, fuhr er an den Straßenrand und weinte, so hat er mir erzählt. Seither unterstützt er Ukrainer, die vor dem Krieg geflohen sind und jetzt in Rastenburg wohnen“, erzählte Wróbel vom neuesten Engagement von Krawolitzki.

Eine genaue Schilderung seines vielfältigen Einsatzes für seine Heimatstadt hätte den zeitlichen Rahmen gesprengt. Ob die finanzielle und organisatorische Unterstützung für die Gesellschaft der Deutschen Minderheit in Rastenburg, die Unterstützung der Gesellschaft „Blusztyn“ mit historischem Wissen, die gemeinsam mit dieser und der evangelisch-augsburgischen Kirchengemeinde organisierte Erinnerung an die Synagogen von Rastenburg, der Einsatz für die Renovierung der Orgel der Gemeinde und für den Jugendaustausch mit der Partnerstadt Wesel oder die Mithilfe bei der Entstehung der Arno-Holz-Gesellschaft.

„Frank-Lothar Krawolitzki ist, selbst wenn er nicht vor Ort ist, mit Herz, Seele und Tat bei uns“, wie es Stanisław Tarasewicz von der Arno-Holz-Gesellschaft formulierte.

Der Ausgezeichnete selbst sieht seinen Einsatz bescheiden. „Das war für mich alles selbstverständlich, und man hätte mich dafür nicht ehren müssen“, so Krawolitzki, „aber ich danke sehr dafür.“

Uwe Hahnkamp, PAZ 14.9.2022



Haus der Gesellschaft der deutschen Minderheit verkauft

Nach über zwei Jahren hat die Gesellschaft der deutschen Minderheit in Rastenburg ihr Haus in der ul. Polna 12 (früher Hügelweg/Ecke Ottoweg) verkauft.

Im November 2021 wurde der Sitz der Gesellschaft an ein Ehepaar veräußert, das dort wohnen und arbeiten wird. Die Renovierung hat bereits begonnen.

Warum wollte die Gesellschaft das Haus verkaufen?

„Wir mussten“, erklärt Zofia Lachowska, die Vorsitzende der Gesellschaft. „Wir konnten die Beheizung des Gebäudes nicht mehr bezahlen, haben sogar das Gas abgestellt. Das Haus – im Mai 1998 feierlich eingeweiht – war in einem schlechten Zustand. Eine Renovierung von Fenstern, Fußböden, Heizung und Dämmung war erforderlich. Wir hatten nicht genug Geld für die laufenden Kosten, geschweige denn für eine Renovierung.“



Das Haus in der ul. Polana im Mai 2019. Nun ist es verkauft.
Rechts: Die Loge, der heutige Sitz der Gesellschaft. Fotos: Edith Kaes

Trotz des schlechten technischen Zustandes wurde das Haus gut verkauft. Zofia Lachowska nannte den Betrag nicht, sagte aber, dass die „Stiftung zur Entwicklung Schlesiens“, die im November 1997 den Kauf des Hauses finanzierte, vertragsbedingt 90 % von der Verkaufssumme wieder zurück erhalten hat. Die verbleibenden 10 % sind für die weitere Arbeit der Gesellschaft der deutschen Minderheit in Rastenburg bestimmt.

Seit Anfang 2021 hat die Gesellschaft der deutschen Minderheit in Rastenburg nun zwei Büroräume auf der zweiten Etage in der ehemaligen Freimaurerloge bezogen (siehe Beitrag in RudR von Juni 2021). „Wir sind sehr zufrieden mit dem neuen Sitz. Wir müssen uns keine Sorgen mehr machen. Die Stadt hat für die Nutzung der Räume angenehme Bedingungen festgelegt“, versicherte Zofia Lachowska.



Lek, Lech Kryszalowicz,
Mitteilungsblatt der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren 3/2022



Der ostpreußische Erbkönig

Bauer Grigull reitet mit Gustav, dem Sohn,
seit anderthalb Stunden durch's Pregeltal schon.

Er war beim Dokter, das Jung'che is krank,
weil es unreifes Obst gegessen und Wasser drauf trank.

Stockfinster – nich Hand vor Augen zu sehn,
dem Jung wurd gruslig, das kann man verstehn!

Im Fieber bälkt er, was er bloß kann:
„Papa, Papa, da kommt der Erbkönig an!“

„Sei man stilleche, Gustav, das kommt dir so vor,
das is man bloß Nebel vom Dimpel im Moor!“

„Aber nei doch, ich seh auch und heer ganz genau,
das ist der leibhaft'ge Buscherbaubau!“

„Ich weiß nich, Gustav, was heite du hast,
da ruschelt im Wind e schimmliger Ast!“

„Nei, nei, das is doch e Mann,
sein Bart is so gries wie beim Onkel Johann.

Und hinter ihm peesen die Elfchens doch nach,
schicher se weg, brasch doll und mach Krach!

Die eine Marjell, die schwarzhaarje Zodder,
sie winkt mir nu zu mit'm weißseidenen Kodder

Aller sind nackigt, mit'm grienlacht'jen Schleier,
die eine Krät ähnt nach der Erna vom Stellmacher Meyer!“

„Gluder nich hin, sonst wirst auf der Stelle hier blind,
nuscht nich fier dich, du bist noch e Kind!“

„Nu heer bloß, nu fangen zu singen se an:
Du Kleiner, komm doch auf Tuchfühlung mal ran!
Wir leben im Schlosse, bei uns kannst du bleiben,
Du brauchst nich lernen, rechnen und schreiben.

Wir spielen Greifche, auch manchmal Versteck,
Dich ärgert kein Lehrer, schmeiß die Schulbiecher weg!“

„Papa, Papa, was sagst du dazu?
Die Biester lassen mich nich mehr in Ruh!“

Der Alte wird pirzlich, er reitet Galopp,
betuddert dem Gustav und puscht ihm den Kopp.
Der Wallach schnurgelt, hebt den Zagel gen Himmel,
der Schaum macht den Rappen allmählich zum Schimmel.

Grigull erreicht seinen Hof, – es is noch ganz duster –,
springt ab, holt Luft und dann pust er,
er grabscht vergeblich nach dem Sattel am Pferde,
kniert nieder und begrabscht auch die Erde.

Krault sich am Kopp und hinter den Ohren,
„Herrjemensch, nu hab' ich dem Gustav verloren!“

Robert Johannes



„Der ostpreußische Erbkönig“. Vorgetragen von Gretel Gingter (92 Jahre) in geselliger Runde beim Treffen in Wesel. Foto: Edith Kaes

Fahrt nach Rastenburg

Diesmal hat sich nur eine kleine, sehr harmonische Gruppe der Kreisgemeinschaft auf den Weg nach Rastenburg gemacht. Es ist uns gelungen, für alle ein interessantes Programm anzubieten. So gab es auf der Hinfahrt einen Stadtrundgang durch Thorn. Ein Orgelkonzert in Heiligelinde und der Besuch des Heimatmuseums „Schäferei“ standen auf dem Programm. Wir konnten auch wieder Sonderwünsche (Ausstellung einer Geburtsurkunde, Zugang zur ehemaligen Kaserne, Kontakte zur Familienforschung ...) erfüllen. Die Mischung von Alt und Jung, Personen die schon viele Male in der alten Heimat waren und Menschen, die sich zum ersten Mal auf die Spuren der Eltern begeben haben, stimmte.



Die Gruppe auf der Treppe des alten Rathauses vor dem Empfang durch den Bürgermeister.

In Rastenburg standen unter anderem ein Stadtrundgang und die Besuche der Weihnachtskugel-Manufaktur, des Heimatmuseums, des Gestüttes und eine Turmbesteigung der St. Georgs-Kirche an. Die Eisenbahnfreunde gingen auf die Suche nach den Resten der Kleinbahn und besichtigten die kleine Ausstellung zur Süd- und Kleinbahn im Bahnhof.



V.l. die Vorsitzende der Parterschaftsvereinigung Wesel/Kętrzyn Lina Wemhoff, der Bürgermeister von Kętrzyn Ryszard Niedziółka, Vorsitzender der Kreisgemeinschaft Rastenburg Hubertus Hilgendorff und der stell. Landrat Andrzej Lewandowski.

Besonders interessant für die Mitreisenden war der Empfang beim Bürgermeister der Stadt im alten Rathaus und die Begegnung mit der Gesellschaft der deutschen Minderheit in der Rastenburger Loge. Es kam zu netten Gesprächen mit den zahlreich erschienenen Mitgliedern der Gesellschaft.



Schöne Fotomotive gaben der Oberteich sowie die restaurierten Häuser in der Königsberger- und Hindenburgstraße. In dieser Stadt, in der alle sehenswerten Punkte fußläufig gut erreichbar sind, gibt es so vielfältige Möglichkeiten, die Zeit zu nutzen. Und das Wetter hat in Rastenburg auch noch mitgespielt. Zwar herbstlich frisch, haben wir nur einen Regenschauer – mit einem wunderschönen Regenbogen – erlebt.

Ruhig ging es bei der Stakenfahrt auf der Krutinna zu. Wo im Frühjahr und Sommer große Aktivitäten auf dem Flüsschen herrschen, konnten wir eine frühherbstliche Ruhe genießen.



Stakenfahrt auf der Krutinna. Alle Fotos: Armin Anger, Ursel Lösch und Edith Kaes

Die beiden Tage zur freien Verfügung wurden von den Mitreisenden individuell genutzt. Hier war die Reiseleitung und das Hotelpersonal behilflich, Fahrgelegenheiten und Übersetzer zu organisieren.

Den Tag der Kreisrundfahrt, der immer auf die Heimatorte der Mitreisenden abgestimmt wird, begannen wir mit einem Treffen des Vereins „Blusztyn“. In der ehem. kath. Kirche in Drengfurt berichteten Cezary Korenc und Monika Czerwonka über die Aktivitäten der letzten 10 Jahre des Vereins und zeigten am Beispiel des nahegelegenen Friedhofes Drengfurt-Vorstadt, welches Ergebnis die Arbeiten an einem alten deutschen Friedhof erbrachten.

Wir werden auch noch zu einem Empfang ins Drengfurter Rathaus geladen. Hier bekommen wir Kaffee, Tee und Gebäck. Die Finanzchefin Małgorzata Cwalina berichtet über die Stadt und jeder erhält Broschüren über Drengfurt und die Region.



Nicht zu vergessen, der „Abend mit Freunden“, bei dem es zu vielen intensiven Gesprächen mit den polnischen Gästen kam! Es wurden Informationen ausgetauscht, neue Projekte besprochen und Gegenbesuche vereinbart.



Haben wir Ihr Interesse für eine Fahrt im nächsten Jahr geweckt? Der neue Termin steht schon fest: 1. bis 10. Mai 2023. Wir würden uns freuen, Ihnen und Ihren Verwandten und Bekannten die Stadt und den Kreis Rastenburg zu zeigen.

Ursel Lösch

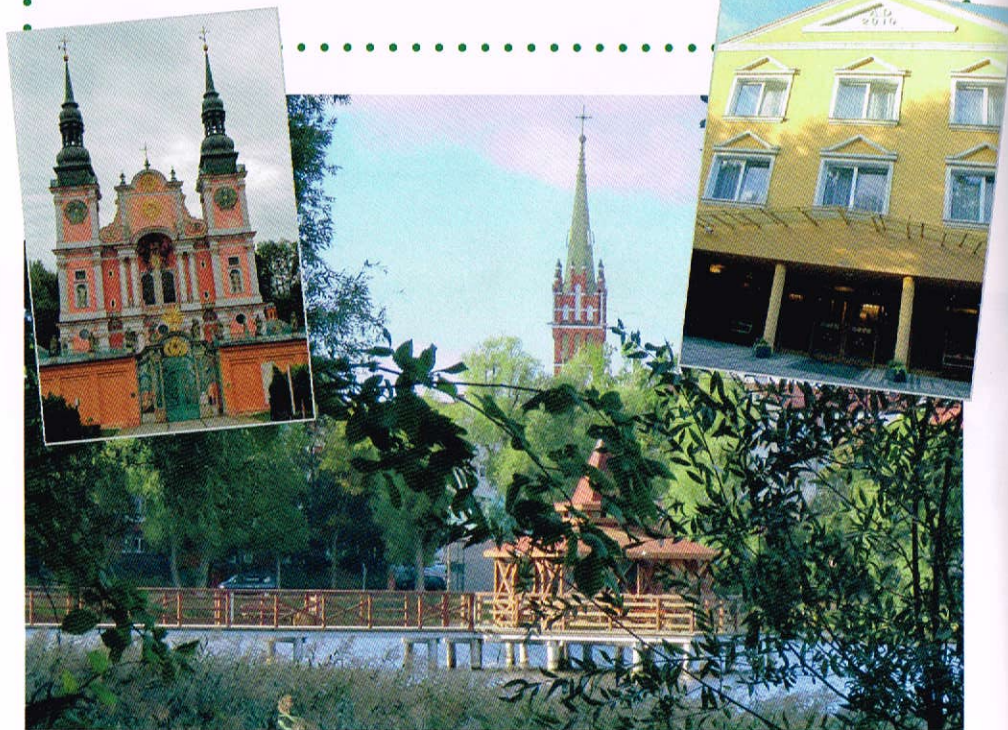
Fahrt der Kreisgemeinschaft 2023

Unsere nächste Fahrt findet vom **1. bis 10. Mai 2023** statt. In Kętrzyn/Rastenburg erwartet Sie wieder ein abwechslungsreiches Programm.

Die Fahrt beginnt in Bielefeld mit Einstiegsmöglichkeiten in Hannover und Berlin. Bei der Hinfahrt übernachten wir in Thorn und besichtigen die Marienburg. Die Rückfahrt erfolgt mit einer Zwischenübernachtung in Posen.

Es ist ein Tagesausflug nach Elbing mit einer Fahrt auf dem Oberländischen Kanal (Schiefe Ebene) geplant und es wird zwei Tage zur freien Verfügung geben und somit die Gelegenheit, die Stadt näher zu erkunden oder in die Heimatorte zu fahren. Wir werden zentral im Hotel Koch am Rastenburger Oberteich wohnen.

Interessenten können sich bei der Geschäftsstelle in Wesel, Tel. 02 81/2 69 50 oder direkt bei Ostreisen GmbH, Tel. 0 52 61/2 882 6 00 – info@ostreisen.de melden.



20 Jahre Städtepartnerschaft Wesel – Kętrzyn



Von links: Lina Wemhoff, Ryszard Niedziółka, Ulrike Westkamp und Bischof Pawel Hause.



Wesel hatte am 29. Oktober 2022 ins Rathaus geladen und zahlreiche Gäste waren gekommen. Bei der Feierstunde sprachen die Bürgermeisterin von Wesel, Ulrike Westkamp, der Bürgermeister von Kętrzyn, Ryszard Niedziółka, und die Vorsitzende der Partnerschaftsvereinigung Wesel-Kętrzyn, Lina Wemhoff, Grußworte und

erinnerten an die Entstehung der Partnerschaft und der damaligen Initiatoren.

Hierbei wurde besonders Burkhard Knapp, als Begründer des Schüleraustausches vor 30 Jahren zwischen dem Weseler Andreas-Vesalius-Gymnasium und der ehemaligen Rastenburger Herzog-Albrechts-Schule, dem heutigen Wojciech-Kętrzyński-Lyzeum und Hubertus Hilgendorff, dem Vorsitzenden der Kreisgemeinschaft Rastenburg, mit seinem steten Bestreben nach deutsch-polnischer Verständigung sowie der Organisation von Fahrten ab 1971, genannt.



v.l.: Daniel Sapiński (Stadtrat von Kętrzyn), Ryszard Niedziółka (Bürgermeister von Kętrzyn), Hubertus Hilgendorff (Kreiskommunität Rastenburg), Ulrike Westkamp (Bürgermeisterin von Wesel), Bischof Paweł Hauke (Kętrzyn) und Lina Wemhoff (Vorsitzende der Partnerschaftsvereinigung Wesel-Kętrzyn). Alle Fotos: Edith Kaes

Zur Erinnerung an dieses Jubiläum überreichte Ryszard Niedziółka eine Skulptur von Jerzy Stankiewicz, einem Künstler aus Kętrzyn, an die Bürgermeisterin von Wesel. Im Gegenzug erhielt er von Ulrike Westkamp einen kleinen silbernen Esel.

Es wurde eine Erklärung über die Fortsetzung der Freundschaft, die Entwicklung der gegenseitigen Beziehungen und den Informations-



austausch zwischen Organisationen unterzeichnet, mit dem Ziel, weitere gemeinsame Aktivitäten zum Wohle der Einwohner von Kętrzyn und Wesel zu vertiefen.

Es folgte ein Eintrag in das Goldene Buch der Stadt Wesel.

Die Veranstaltung wurde musikalisch von der Saxophonistin Fatima Karina Bädker begleitet, einer ehemaligen Schülerin des Andreas-Vesalius-Gymnasiums in Wesel.

Edith Kaes

Weihnachtliche Schlittenfahrt 1924

Vergangen sind kaiserlich glanzvolle Zeiten, versunken in der von Granaten zerwühlten Erde des Westens, verloren in den endlosen Weiten des Ostens. Eine neue Zeit hat sich erhoben. Mit Hunger und Inflation ist sie gekommen, mit Schiebern und Idealisten und – großer Arbeitslosigkeit.

Weißer Flocken im Wirbelwind
tanzen im Reigen, drehn sich geschwind,
fallen zur Erde – hüllen sie sacht
weiß ist die Welt nun – in einer Nacht.

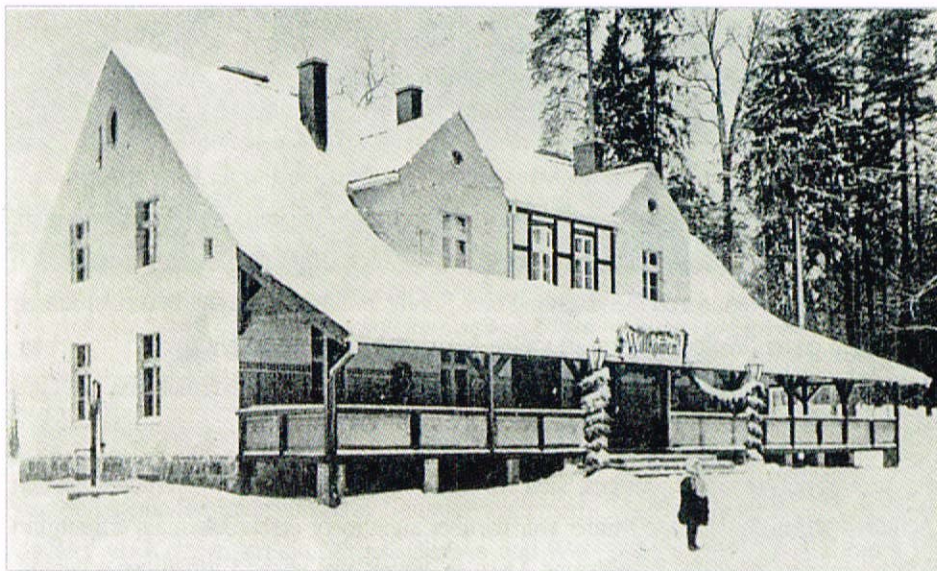
Ein schöneres Weihnachtsgeschenk hätten mir meine Eltern wahrlich nicht machen können. Der „Heilige Abend“ mit Lichterglanz und Geschenken, ein Wunder für sich, konnte kaum noch übertroffen werden. Aber für diesen „Ersten Feiertag“ hatte sich mein Vater als besondere Überraschung eine Schlittenreise ausgedacht. In diesen Jahren nach dem ersten Weltkrieg ging es vielen Menschen durchaus nicht rosig. Das Erbteil meines Vaters lag unerreichbar in den abgetrennten Teilen des Memelgebietes, alles mühsam Ersparte hatte die Inflation verschlungen.

So war es schon kein Geringes, sich für einen ganzen Tag einen pferdebespannten Schlitten zu mieten. Meine Mutter war darüber auch mehr erschrocken als erfreut und schalt meinen Vater des Leichtsinns. Dass er damals uns etwas Einmaliges schenkte, ahnte niemand von uns.

In den darauffolgenden Jahren waren die Winter auch in meiner ostpreussischen Heimat meist so milde, dass an eine Schlittenfahrt nicht zu denken war. Dann gab es wohl wieder einmal Frost und Schnee, aber aus dem Bild der Städte waren die klingenden, bespannten Schlitten verschwunden. Mit Gestank und Getöse mahlten statt dessen schneekettenbereifte Autos durch die Straßen. Nach Krieg, Vertreibung und Tod kann eine Schlittenreise noch nachträglichen Sternenglanz geben.

Wenn meine Eltern mich oftmals einen „Nödel Fritzchen“ schelten mussten: – an jenem Weihnachtsmorgen war ich viel zu früh reisefertig. Gleich nach dem Kaffeetrinken lief ich vor das Haus, um zu schauen, ob „unser Schlitten“ noch nicht vorgefahren sei. Beinahe wäre ich vor Aufregung unter einen vorbeifahrenden anderen Schlitten geraten als endlich – endlich das erwartete Gespann auftauchte. Runde, ausgeruhte Braune zogen

den federleichten Schlitten. Beim Wenden schleuderte er auf der festgefahrenen, glatten Straße in einem Zug in die entgegengesetzte Richtung. Der alte Kutscher hatte eine riesige Pelzmütze auf und einen Kragen, der mir als Mantel zu groß gewesen wäre. Seine Peitsche steckte in einer Lederröhre hinten am Schlitten. Als er ein wenig steifbeinig von seinem „Bock“ kletterte, sauste ich in die Wohnung, um seine Ankunft zu melden.



Ziel der Schlittenfahrt war das Kurhaus in der Görlitz. Fotos: Bildarchiv der Kreisgemeinschaft Rastenburg.

Bis meine Eltern angezogen und unser Gepäck samt Wärmeflaschen im Schlitten verstaut waren, verging noch einige Zeit. Ungeduldig wartete ich bei dem schön geputzten Gespann. Auf dem Rückengeschirr der Pferde hatte man jeweils einen kleinen Schellenbaum angebracht. Zur Seite hin, über die Rossbäuche hinab, hing ein kräftiger Lederstreifen. Auf diesem saßen sechs verschieden große Schellen, die größte auf dem Rücken, die kleinste unten am Bauch. Auch das Trensengeschirr war mit Glöckchen versehen, und zwischen den Ohren plusterten sich zwei weiße Straußenfedern im Wind. Bei jeder Bewegung der Pferde gab es ein wundersames Klingen. Der Schlitten mit seinen geschwungenen, hohen Kufen stand so verlockend da, dass ich kurz entschlossen hineinkletterte. Sehr zum Ärger meiner Mutter, die fürsorglich erst meine Schuhe vom Schnee befreien wollte.

Schmunzelnd klopfte mein Vater den eingeschleppten Schnee wieder aus den Pelzdecken und half dann meiner Mutter beim Einsteigen. Der Kutscher wiederum war meinem Vater behilflich, stopfte hier und dort noch einen Zipfel der Decken zurecht und kletterte selbst endlich auf seinen Bock hinter uns.

Den Rossen war nun auch die Ungeduld in die Beine gefahren. Sie wollten vom Fleck weg in Trab fallen. Zu ihrem und unserm Leidwesen wurden sie jedoch, solange wir in der Stadt waren, kurz gehalten.

Der Rathausplatz war heute menschenleer. Nur ein paar Kirchgänger stapften an der großen Weihnachtstanne vorbei, und einige Kinder probierten ihre neuen Rodelschlitten aus. – Wir aber fuhren mit klingendem Geläute in die weiße Welt hinein.

Das kurze Stück der Königsberger Straße war schnell durchfahren. Im Trab ging es die Angerburger Straße hinunter. An der Brauerei, bergan, – wieder im Schritt, doch auf der Lötzer Chaussee wurden die Zügel endlich freigegeben. Ei – da piff der kalte Wind nur so um unsere Nasen. Schneebrocken von den Hufen der Pferde flogen uns um die Köpfe. Meine Mutter krabbelte ganz zu mir unter die Pelzdecke. Die mitgenommenen Wärmeflaschen erwiesen sich jetzt als sehr nützlich.



Schlittenfahrt durch den Görlitzer Wald. Hier ist die Familie Schweren unterwegs.

Landschaftlich war dieser Teil unserer Reise wenig abwechslungsreich. Rechts und links der Straße zogen sich weite, tiefverschneite Felder hin. – Unser ausgeruhtes Gespann hielt sich lange im zügigen Trab. Waren die Braunen dann über eine Weile in Schritt gefallen, schnalzte der Alte hinter uns nur mit der Zunge, schlug – klatsch – mir die Leine über das Ohr, den Pferden auf den Rücken und – hui – ging die Fahrt wieder weiter wie der Wind.

Hinter der Quedener Sandkuhle bogen wir von der Hauptstraße ab in das weite Görlitzer Forstgebiet hinein. Hier lag der Schnee wohl einen halben Meter hoch. Die Tannen beugten sich unter ihrer weißen Last. Wenn wir in den Schneisen die Äste streiften, fielen uns die Schneebrocken in den Schlitten.

Vorbei war die sausende Fahrt. Im Schritt stapften die Rosse durch den „Märchenwald“. Die Sonne war für einen Augenblick durch die Wolken gekommen, um uns die ganze Pracht dieses Weihnachtstages zu zeigen. Ihre Strahlenbündel bahnten sich einen Weg durch die verschneiten Tannenwipfel und es glitzerte in den Eiskristallen so tausendfältig, dass man geblendet die Augen schließen musste. Schwarze Schattenbäume legten sich quer über den Schnee. In des Waldes feierliche Stille hinein drang das Geläut unserer Schlittenglocken und das Schnauben der Rosse.

Zum Höhepunkt der Fahrt aber wurde ein nicht vorgesehenes Ereignis. Der Waldweg war an einer Stelle ein wenig abschüssig geworden und unsere Pferde fielen hier von selbst in Trab. Just da nun hatte sich ein großer Stein unter der Schneedecke verborgen. Er schob sich plötzlich ohne Warnung, man kann schon sagen recht hinterhältig, unter eine unserer Schlittenkufen. Einer so plötzlichen Gleichgewichtsstörung hielt unser Gefährt nicht stand. Es kenterte und kippte mit hohem Schwung den ganzen Inhalt in den Schnee. Da lagen sie nun! Mutti, Vati, Kutscher, Pelzdecken, Wärmeflaschen und Packtaschen bunt durcheinander. Ich natürlich mitten drin. Ein schönes Gewühle war das!

Doch als der erste Schreck überwunden war und festgestellt wurde, dass niemand zu Schaden gekommen, da gab es ein großes Gelächter. Unser Kutscher, der in seinem schneebestäubten Pelz wie der leibhaftige Weihnachtsmann aussah, lief seinen Pferden nach und wir sammelten den weiteren Inhalt der Fuhre zusammen. Am Wege lag der blankgefeigte, unschuldige Übeltäter.

Bis zum „Görlitzer Kurhaus“ war es nicht mehr weit. Einmal noch gab es einige Aufregung in unserem Schlitten, als ein Rudel Rehe den Weg kreuzte.

Doch um die Mittagszeit erreichten wir, wie vorgesehen, das Kurhaus. Mit einem tüchtigen Hunger kehrten wir hier ein. – Unsere Ankunft fand wenig Beachtung, denn eine ganze Reihe Schlitten hatte sich hier inzwischen eingefunden und man war auf solche Gäste eingerichtet. Menschen und Pferde wurden gut versorgt. Nach dem Essen wanderten wir noch ein gutes Stück durch den Wald. Mein Vater führte uns durch dichte, tief verschneite Schneisen. Unserem Spaziergang hatten sich Bekannte mit ihren Kindern angeschlossen. Das kleine Volk konnte es natürlich nicht unterlassen, an den tiefhängenden Zweigen zu ziehen und den „Großen“ Schneebälle in den Nacken zu werfen. Dafür wurden wir dann mit Schnee „gewaschen“.

Der Winterwald sah dem Getolle und Getobe schweigend zu. Wir besuchten noch eine Futterstelle für das notleidende Wild, aber Rehe, Hirsche oder was sonst sich dort seine Nahrung holen mochte, war wohl aufgeschreckt vor uns geflüchtet.

Am späten Nachmittag bestiegen wir wieder unseren Schlitten, allerdings nicht, ohne vorher ausgiebig Kaffee getrunken zu haben. Es ging einen anderen Weg heimwärts. Mit uns machten sich eine ganze Reihe Schlitten auf den Weg. – Bei zunehmender Dunkelheit umfing uns noch einmal der ganze Zauber dieser Fahrt. Die Laternen der Schlitten wurden angezündet; Lachen und Rufen verklang – und nur das Trappen der Hufe, das Schnauben der Pferde und das Schirren der Schellen, wie der Klang der Glocken war in des Waldes Stille zu hören. In der Spur des Weges sah man in langer Reihe die Lichter der Schlittengespanne blinken.

Das Ende dieser Schlittenreise kann ich nicht mehr berichten. In meinen warmen Pelzen bin ich eingeschlafen, zwischen meinen Eltern, behütet und geborgen. – Die Schlittenschellen sangen mein Nachtlied.

ALK – Alfred Kirbschus

(aus seinem Buch „Lorbass- und andere Geschichten“)



Deutsche Kanaldeckel in Ostpreußen – Relikte aus der Vergangenheit

Als wir 1993 mit einem Busunternehmen erstmals in unsere alte Heimat Ostpreußen fuhren, lag der Schwerpunkt der Reise auf Königsberg. Gleich bei der ersten Stadtführung entdeckte ich ganz zufällig einen alten deutschen Kanaldeckel mit der Aufschrift „Königsberg Pr.“. Ich behielt den Fund für mich und beschloss, später allein an den Ort zurückzukehren, um die Entdeckung zu photographieren, was ich dann auch tat. Weil ich bei meinem Rundgang mehrere Stunden unterwegs war, trat ich den Rückweg zum Hotel per Taxi an. Während der Fahrt kam ich mit dem Fahrer ins Gespräch, und als ich ihm erzählte, dass ich auf historischer Spurensuche in der Stadt unterwegs sei, sagte er, dann könne er mir noch etwas ganz Besonderes zeigen, falls ich etwas Zeit hätte. Ich willigte gerne ein, fragte aber noch, was er mir denn zeigen wolle. Er antwortete, er würde mich jetzt zu einem alten deutschen Kanaldeckel fahren, etwas, wovon bisher wohl kein Tourist Kenntnis hätte. Ich sagte ihm, dass ich einen solchen bereits gefunden und photographiert hätte, was er nicht glauben wollte und mich deshalb bat, ihm den Fundort zu beschreiben. Dies tat ich während der Fahrt, und als wir uns der Stelle näherten, verwies ich auf den Kanaldeckel vor uns auf der Straße.



Ungläubiges Staunen, und dann die Bemerkung, ich sei der erste Deutsche, den er treffe, welcher schon sein „Geheimnis“ entdeckt hätte, was er zunächst gar nicht glauben wollte. Gleichwohl bedankte ich mich bei ihm und gab ihm nach der Rückkehr zum Hotel ein erhöhtes Trinkgeld für seine besondere Tour.

Immerhin muss dabei berücksichtigt werden, dass zum damaligen Zeitpunkt das Königsberger Gebiet gerade mal erst seit zwei Jahren für den Tourismus geöffnet und deshalb die Zahl der Besucher bis dahin also auch noch überschaubar war. Nach zwei weiteren Busreisen fuhren wir ab 1998 in der Regel mit dem eigenen Wagen nach Ostpreußen, wobei wir uns schwerpunktmäßig auf unsere beiden Heimatorte Rastenburg und Lötzen, aber auch auf das übrige südliche Ostpreußen konzentrierten (in die nördlichen Landesteile fuhren wir noch einige Male mit dem Bus, so etwa zur 750-Jahr-Feier Königsbergs 2005). Mehr oder weniger zufällig entdeckte ich bald einen weiteren alten deutschen Kanaldeckel mit der Aufschrift „Allenstein“.



Das war zugleich Anlass für mich, immer wieder die Augen offenzuhalten nach solchen Relikten – und tatsächlich fand ich in den folgenden Jahren vertraute, aber auch bislang unbekannte Kanaldeckel aus der deutschen Vergangenheit, welche die Zeiten überdauert hatten. Einige dieser Beispiele mögen die beige-fügten Bilder verdeutlichen.

*Fotos (links): Königsberg, Allenstein und Rastenburg;
Wolfgang Reith*



Auch Edith Kaes ist immer auf der Suche nach außergewöhnlichen Rastenburger Fotomotiven. Der Kanaldeckel rechts gehört auch dazu. Er ist einer von dreien dieser Ausführung, die noch auf den Bürgersteigen von Rastenburg liegen. An der Lötzer Chaussee (Höhe ehem. Reitbahn des Gestütes), an der Hindenburgstraße (Höhe Sembeckstift) und vor dem Eingang der Komtur-Kaserne am Rosenthaler Weg. Es gab noch einen mit Jahreszahl 1934 (fotografiert 2002). Er lag auf dem Bürgersteig der Moltkestraße. Nach der neuen Pflasterung im Jahr 2006 ist er verschwunden.

Nur selten stimmen dabei die Ortsangaben auf den Kanaldeckeln mit den tatsächlichen Fundorten überein. Ein polnischer Freund, vor dessen Haus sich ebenfalls ein solcher Deckel befindet, bat uns schon vor vielen Jahren, ich möge die Fundstellen auf jeden Fall für mich behalten – was ich dann auch beherzigt habe –, denn leider gebe es immer wieder vor allem deutsche Touristen, die mit dem eigenen Wagen anreisen und auf der Rückreise einen solchen Kanaldeckel als „Souvenir“ im Kofferraum mitnehmen, den sie in einer „Nacht- und Nebel-Aktion“ dem Straßenpflaster entnommen hätten. Dabei sei es schon vorgekommen, dass anschließend ahnungslose Autofahrer, wenn sie die „Löcher“ passierten, in gefährliche Situationen verwickelt worden seien.

Ich habe deshalb auch später, selbst wenn ich von Ostpreußen, denen ich meine Photos zeigte, gebeten wurde, ihnen die Fundorte zu nennen, keine Informationen weitergegeben, muss aber leider feststellen, dass man inzwischen im Internet relativ genau danach recherchieren kann, was vermutlich dazu führen wird, dass sich die Zahl dieser historisch interessanten Relikte bald weiter reduzieren dürfte. Schade – aber wenigstens kann man sich dann noch an den Bildern erfreuen...



Wolfgang Reith

Noch mehr alte Industrie-Fotomotive aus Rastenburg:
Der Wasser-Deckel lag auf dem Platz vor dem ehemaligen Hotel Koch, Richtung Angerburger Straße (fotografiert 2002).
Der Königsberger Kanaldeckel lag auf dem Wilhelmplatz, an der rechten Seite von der Königsberger Straße aus gesehen (fotografiert 1998).
Beide sind zwischenzeitlich verschwunden.
Fotos: Edith Kaes



Unsere Sütterlin-Seite

Lübn

Das Dörfchen ist immer noch immer
Lübn. Ein Dörfchen ist das und
heißt im Dörfchen: „Oben föhrt ein mal,
das ist die Dörfchen heißt Dörfchen!“ Ein
Antwort das Dörfchen kommt sofort:
„Dort, zu dem alten Dörfchen soll ich mich
nach Dörfchen?“



Ihre Unterlagen für unser Kreisarchiv

Liebe Landsleute, denken Sie bitte daran, dass bei der Verkleinerung der Wohnung oder dem Umzug in ein Seniorenheim Ihre Unterlagen oder Gegenstände aus Ostpreußen nicht verloren gehen. Stellen Sie bitte sicher, dass Fotos, Urkunden, Bücher, Bilder usw. – besonders aus dem Kreis und der Stadt Rastenburg – bewahrt werden.

Unsere Geschäftsstelle nimmt diese Kostbarkeiten gerne an, ordnet und inventarisiert sie.

Auch für Geldgeschenke, zum Beispiel gesammelt bei einem Geburtstag, für Erbschaften und Vermächtnisse sind wir dankbar und setzen sie für unsere Arbeit zur Erhaltung der ostpreußischen Kultur sinnvoll ein.

Adresse und Konto: siehe Impressum auf der Seite 63

Wer kennt dieses Foto?



Im Fundus der Kreisgemeinschaft Rastenburg befindet sich dieses Foto. Die Aufnahme stammt aus dem Jahr 1936 und hat den Titel: „Blick auf Rastenburg“.

Unsere Frage lautet: Was ist im Vorder- und im Hintergrund zu sehen und von wo aus wurde dieses Foto gemacht?

Kontakt: Edith Kaes, Kardorfer Straße 6, 50389 Wesseling,
Telefon: 0 22 36 / 84 09 13, E-Mail: edith.kaes@t-online.de



www.bildarchiv-ostpreussen.de

Suchen Sie alte Bilder der Stadt und des Kreises Rastenburg?
Dann schauen Sie auf der Internetseite nach.

Sie finden dort zur Zeit 1.534 Bilder zur Stadt
und 3.225 zum Kreis Rastenburg.
Das gesamte Bildarchiv zeigt nun 135.700 Fotos.



Auf die Frage nach dem Hochzeitsfoto der Familie Trüb aus Groß Blaustein gab es leider keine Reaktion.

Ehrung für das Bildarchiv Ostpreußen

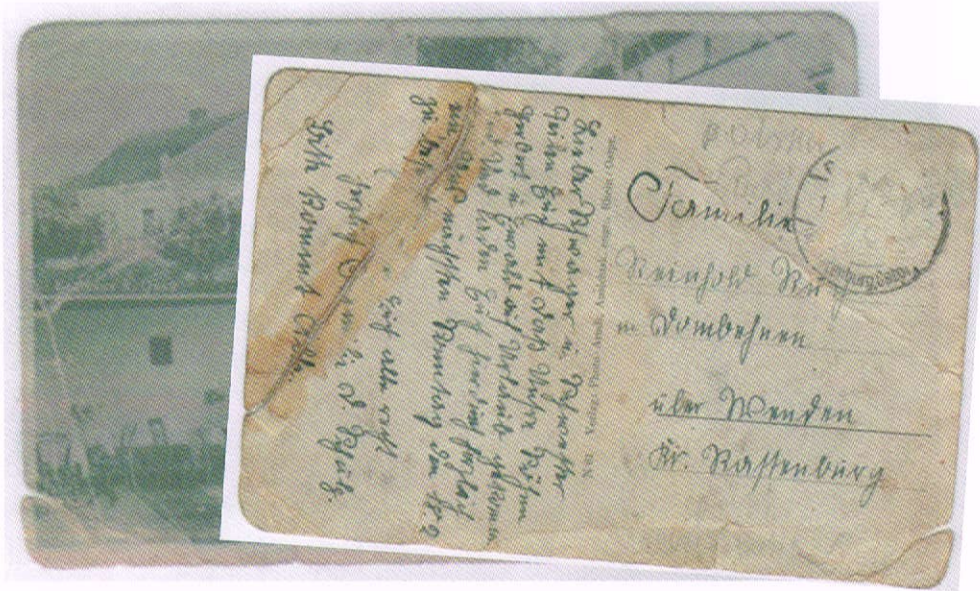
Im Rahmen des Ostpreußentreffens in Wolfsburg wurde am 11. Juni 2022 der **Ostpreußische Kulturpreis für Wissenschaft** verliehen. Der mit 5.000 Euro aus Mitteln der Bayerischen Staatskanzlei dotierte Preis ging dieses Jahr an das Bildarchiv Ostpreußen.

Dessen Leiter, Manfred Schwarz, der den Preis entgegennahm, nutzte seine Dankesrede, um einen kurzen Überblick über die Arbeit des Archivs zu geben. 133.000 Bilder und 6.000 Kartenwerke seien mittlerweile erfasst, 640.000 Zugriffe im Internet allein 2021 zeigten, wie stark die Arbeit des Archivs angenommen würde.

„Die Bilder sind unser Langzeitgedächtnis“, so Schwarz, „jeder bekomme Zugang“.

PAZ, 17. Juni 2022

Post aus Jankenwalde



Meinen Sommerurlaub 1992 verbrachte ich in der alten Jankenwalder Schule bei der Familie Roginski. Ich hatte die Familie bereits 1987 bei meinem ersten Aufenthalt in Jankenwalde kennengelernt. Damals hatte sich schon eine Sympathie zu ihnen entwickelt, wahrscheinlich lag es daran, dass sie selbst zur Nachkriegszeit aus dem jetzigen Weißrussland nach Ostpreußen vertrieben wurden. Sie hatten somit ein ähnliches Schicksal wie das meiner Mutter.

Herr Roginski, ein pensionierter Lehrer, zeigte mir eine Ansichtskarte und gab mir zu verstehen, dass er diese Karte im Schulgebäude, ich glaube auf dem Dachboden, gefunden hatte. Zunächst einmal war ich erstaunt, dass Ansichtskarten von Jankenwalde (allerdings mit Druckfehler „Jangenwalde“) existierten.

Adressiert war die Karte an: „Familie Reinhold Ruch, in Dombehn, über Wenden, Kreis Rastenburg“. Da wurde ich langsam hellhörig, denn Reinhold Ruchs Frau war Elli Ruch, eine Schwester meiner Oma Ida Schulz (Frau von meinem Opa David Schulz).

Der Text der Karte lautete: „Lieber Schwager und Schwester, teilen Euch mit, dass unsere Söhne Herbert und Ewald auf Urlaub (Anm.: Fronturlaub) gekommen sind und

laden Euch hiermit herzlich ein zu uns nächsten Sonntag, den 18.9. zu Besuch. (Anm.: 18.9.1943 war ein Sonnabend, da hatte sich meine Oma wohl um einen Tag vertan) Grüßen Euch Alle recht herzlich – Familie D. (Anm.: David) Schulz – Bitte kommt Alle.“

Mit dem Namen meines Vaters „Herbert“ und dem meines Onkels „Ewald“ war klar, dass es sich um meine Familie handelte. – Die Art des Schreibens war die meiner Oma: „Bitte kommt Alle.“. Meine Oma liebte es, die ganze Familie um sich zu haben.



Um welche Zusammenkunft es sich handelt, kann durch das Familienfoto aus dem Jahr 1943 auf dem Hof von David Schulz nachgewiesen werden. Auf dem Foto sind u.a. Elli Ruch und die uniformierten Söhne von Ida Schulz, Herbert und Ewald, abgebildet.

Welch ein Zufall, dass gerade ich als Enkel Idas nach fast 49 Jahren diese Ansichtskarte in die Hand bekam! – Fast ein Wunder!

Detlef Schulz

(Sohn von Herbert Schulz und Erna Schulz, geb. Zanke, aus Jankenwalde)



Schmalspur-Album Ostpreußen

In der Provinz Ostpreußen gab es insgesamt 800 km schmalspurige Kleinbahnen. Im Kreis Rastenburg verliefen – ausgehend von der Kreisstadt – Kleinbahnstrecken nach Sensburg, Rhein, Drengfurt und Barten sowie von Barten nach Gerdauen und Nordenburg.

Nachdem bereits 12 Bildbände zu den Schmalspurbahnen in Sachsen aus der Zeit von 1881 bis 1945 erschienen sind, haben sich der Geschäftsführer des Zittauer Verlages SSB-Medien, Ingo Neidhardt, und der Dresdner Autor und Kenner der ostpreußischen Kleinbahnen, Jörg Petzold, entschlossen, einen solchen Bildband auch zu den Schmalspurbahnen in Ostpreußen herauszugeben. Das gemeinsame Ziel ist die möglichst lückenlose bildliche Dokumentation der schmalspurigen Kleinbahnen in Ostpreußen. Dokumentiert werden soll der Zeitraum zwischen der Eröffnung der ersten Strecken 1898 und dem Kriegsende 1945. Das Album wird neben Bildern auch topografische Karten und Fahrpläne sowie fachkundige Texte zur Geschichte der Bahnen, zu deren Fahrzeugen und zu den Inhabern von Anschlussgleisen und Verladeanlagen enthalten. Damit wollen die Autoren erreichen, dass diese Bahnen für den heutigen Leser (wieder-)erlebbar werden. Der Leser wird auf eine Zeitreise mitgenommen und kann Strecke um Strecke selbst erkunden. Den beiden Initiatoren ist dabei bewusst, dass sie mit ihrem Projekt nicht jeden Ort, nicht jede Haltestelle und nicht jedes Anschlussgleis werden wieder zum Leben erwecken können – aber mit der Unterstützung der Leserinnen und Leser des Heimatbriefes RUND UM DIE RASTENBURG sollte es gemeinsam möglich sein, diesem Ziel recht nahe zu kommen.

Unterstützt wird das Projekt schon jetzt von der Landsmannschaft Ostpreußen, von den Kreisgemeinschaften, dem Bildarchiv Ostpreußen, dem Kulturzentrum Ostpreußen sowie zahlreichen Eisenbahnfreunden und privaten Sammlern.

Bitte heben Sie, liebe Leserinnen und Leser, Ihre bisher noch verborgenen Schätze aus privaten Fotoalben und Sammlungen. Jedes Foto, jede Fahrkarte, jeder Frachtbrief und jeder Bahnpoststempel der ostpreußischen Kleinbahnen zählt – werden Sie damit Teil dieses gemeinsamen Projektes!

Bitte stellen Sie den Autoren Ihre Dokumente, natürlich leihweise oder vorzugsweise auch elektronisch, zur Verfügung; eine Rückgabe nach dem Bearbeiten wird selbstverständlich bereits heute zugesagt. Ebenso wird selbstverständlich jeder Bildpate namentlich genannt werden. Ein finanzielles Honorieren wird allerdings nicht möglich sein, das würde den finanziellen Rahmen sprengen. Dafür erhält jeder Bildpate als besonderes Dankeschön ein persönliches Exemplar des „Schmalspur-Album Ostpreußen“.

Kontakt: Jörg Petzold – Hellerhofstraße 37g – 01129 Dresden

E-Mail: petzold.kleinbahn-ostpreussen@t-online.de – Telefon: 0351 8488588



Im Kreisarchiv gefunden und an Herrn Petzold weitergeleitet: Ein Frachtbrief der Zuckerfabrik und eine Fahrkarte Rastenburg – Drengfurt. Sollten Sie in Ihrem Fotoalbum noch Aufnahmen von der Kleinbahn vor 1945 haben, einen Fahrplan oder Fahrkarten, so stellen Sie diese Herrn Petzold oder der Kreisgemeinschaft zur Verfügung.

Der Tanz um den Weihnachtsbaum

„Komm' am Julfest zu uns, dann ziehen wir singend um den Weihnachtsbaum“, hatte mich meine Freundin Liv im Sommer aufgefordert. Und Bjarne, der Pastor, hatte seine Frau unterstützt: „Jeden Tag nehme ich dich mit in unsere Weihnachtsfeier: nachmittags bei den Kindern, abends mit den Großen.“

So fahre ich einen Tag vor dem Heiligen Abend durch das tief verschneite norwegische Land. Neben jedem Bahnhofsgelände steht eine hohe, schlanke Tanne, die vom Schnee herabgedrückten Zweige sind dicht mit elektrischen Kerzen besetzt. In der gleichmäßigen weißen Weite ist der helle Weihnachtsbaum mit dem großen gelben Stern auf der Spitze immer eine willkommene Unterbrechung.

Beinahe hätte ich, als ich um Mitternacht mein Ziel erreicht habe, meinen Freund nicht erkannt. Er, der durch Deutschland „mit dem Hute in der Hand“ schlenderte, steht mit einer hohen grauen Pelzmütze im tiefen Schnee. Schnell laufen wir ins Pfarrhaus, das hell erleuchtet den deutschen Gast begrüßt. Alle Familienmitglieder sind aufgeblieben. „Gott segne dir dieses Weihnachtsfest in Norge“, sagt Bjarne, der Pastor.

An Jul-Aften sitze ich nachmittags zwischen den Kindern und Liv erwartungsvoll in der Kirche vor dem brennenden Weihnachtsbaum. In dem Land der hohen Wasserfälle, die billig Strom erzeugen, sind alle Weihnachtsbäume von elektrischen Kerzen erhellt. Die große Kirche ist dicht gefüllt. Wie bei uns sind die Väter und Mütter mit ihren Kindern gekommen, um das Weihnachtsevangelium von ihrem Hauptpastor zu hören.

Die Orgel braust durch die Kirche. Höre ich recht? „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren...“ klingt es und die Gemeinde singt nach dieser Melodie in ihrer Muttersprache. Bjarne, der Pastor, ist in seinem goldweiß gestickten festlichen Ornat aus der Sakristei gekommen und hat still gebetet. Nach dem Glaubensbekenntnis singt oben von der Orgelempore ein Kinderchor: „Hosianna in der Höhe!“ Ich bin kein bisschen fremd in dieser norwegischen Kirche. Alle Lieder kann ich mitsingen. Auch wenn sie eigene Melodien haben, sind diese einfach und klar. Ich schaue glücklich zur Seite. Oh, Liv hat jetzt blanke Augen! Schnell drücken wir uns die Hände, und die Freundin haucht mir tief und befreit von aller Müdigkeit zu: „Jetzt ist Weihnachten!“

Wie bei uns singen wir nach der Predigt stehend eine nordische Nachdichtung unseres Weihnachtsliedes: „O, du fröhliche...“ Nach dem Heimweg über den knirschenden Schnee schmeckt der in den nordischen Ländern so beliebte Kaffee, den Liv uns am sorgsam geschmückten Tisch neben dem Tannenbaum einschenkt, besonders gut. Köstliches Backwerk, nach alten Familienrezepten hergestellt, wird dazu angeboten. Dann betteln die Kinder: „Nun wollen wir aber um den Weihnachtsbaum tanzen!“ Alle sind dazu sofort bereit. Wir fassen uns an den Händen und ziehen singend um den Baum. Mal rechts, mal links herum. Dazu singen wir all' die schönen Weihnachtslieder. Eifrig sind die Freunde bemüht, auch unsere deutschen zu lernen, die nicht in ihre Sprache übersetzt wurden, wie etwa „Ihr Kinderlein kommet...“ oder „O, Tannenbaum...!“ und andere. Aber am schönsten ist es doch, wenn wir wieder ein uns allen vertrautes Lied gemeinsam anstimmen können: „En rose er utsprungen...“ Das Singen um den Weihnachtsbaum ist Weihnachten in Norwegen!

Überall bei den Feiern, an denen ich zwischen den Festen teilnahm, ist dieser beliebte Brauch Mittelpunkt. Am schönsten, wenn im Gemeindesaal zahlreich Feiernde beisammen sind, dass man mehrere Kreise bilden kann, die verschieden herumziehen. Sie sind unermüdlich beim Singen. „Weihnachten ist doch nur einmal“, betteln die Kinder. Und die Mütter und Väter geben ihnen nur zu gerne nach, denn sie ziehen ja auch selbst so gern um ihren bunten, brennenden Baum.



Hildegard Gordon

Ein norwegischer Weihnachtsbaum.



Wenn Sie mehr über die unterschiedlichsten Weihnachtsbräuche anderer Länder lesen möchten, dann empfehlen wir die Broschüre „Weihnachtsbrauchtum“. Siehe Seite 61.

Einkaufen in Rastenburg

In der Kreisstadt Rastenburg gab es viele Geschäfte, nicht nur Handwerker aller Art, Bäcker, Metzger und die Läden, um Lebensmittel für den täglichen Bedarf einzukaufen. In der Altstadt und der Königsberger Straße gab es etliche Geschäfte mit Möbeln, Textilien, Schuhen und Lederwaren.

Auch die Werbung war damals schon ein Thema. Es gab jede Menge Anzeigen in der „Rastener Zeitung“ und in all den Programmheften von Vereinen zu ihren Veranstaltungen.

Eine Auswahl dieser Anzeigen kann man in der Dauerausstellung des „Wojciech-Kętrzyński-Museum“ sehen, dem Heimatmuseum, dass sich im Rastener Schloss befindet.

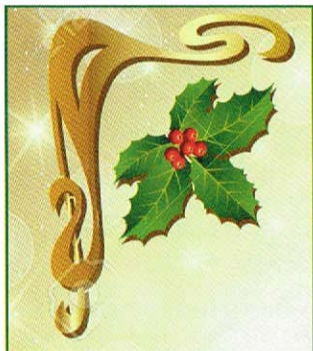
Die alten Anzeigen und Werbeschilder geben einen anschaulichen Überblick über die Vielfalt der Rastener Geschäftswelt.

Edith Kaes



Fotos: Edith Kaes





Die Rastenburger Familie 56

Ehrung für Lena Ham- mann

Die Kreisgemeinschaft gratuliert Lena Hammann zum Hauptpreis des Nachwuchswettbewerbes, der am 12. Mai 2022 in einer überaus festlichen Veranstaltung im Alten Rathaus in Hannover verliehen wurde.



Lena Hammann und Toni Kerstan bei der Vorstellung des Buches 2017. Foto: Lena Hammann.

Lena Hammann wurde für ihr Buch „Toni Kerstan – Meine Lebensgeschichte“ mit einem Hauptpreis ausgezeichnet.

In dem Buch berichtet sie, wie sie noch als Schülerin in Städtchen alten Menschen im Seniorenheim vorgelesen hat. Dort lernte Lena Hammann die 100jährige Ostpreu-ßin Toni Kerstan (aus Barten im Kreis Rastenburg) kennen und schätzen. Zwischen den Frauen entwickelte sich eine tiefe Freundschaft. Lena Hammann sog alles auf, was ihr die Seniorin über ihren Lebensweg erzählte, und schrieb es nieder. Ihr Buch schenkte sie Toni Kerstan zu ihrem 103. Geburtstag. Einige Seiten konnte sie daraus noch vorlesen. Dann verstarb die Ostpreu-ßin.

Der Nachwuchspreis der Landesbeauftragten für Heimatvertriebene und Spätaus-siedler war mit 2.000 Euro dotiert.

Goldaper „Heimatbrücke“, August 2022

Wandertheater in den Burgen

Es geht zurück zu den Anfängen der wandernden Bühnen, die gegen Ende des 19., Anfang des 20. Jahrhunderts im südlichen Ostpreußen Kinder und Erwachsene erfreuten. Seit einigen Jahren ist das Allensteiner Stefan-Jaracz-Theater in der Region unterwegs. Bis September 2022 waren unter anderem auch Vorstellungen in den Burgen von Rössel und Rastenburg zu sehen. Gespielt wurde Shakespeares „Wie es Euch gefällt“.

U.H. PAZ vom 26. August 2022

Denkmalschutz wird gefördert

Auch zur Erhaltung von Baudenkmälern stehen Mittel bereit. Der Bürgermeister der Stadt Kętrzyn informiert Unternehmer und Eigentümer von Baudenkmälern, soweit sie im Denkmalregister der Stadt Kętrzyn eingetragen sind, über die Möglichkeit, Förder-gelder zur Erhaltung, Restaurierung und Bauarbeiten zu beantragen. Insgesamt stehen 150.000 PLN zur Verfügung. Die Kriterien hierfür sind genau festgelegt und können im Rathaus von Kętrzyn erfragt werden.

Pressemitteilung des Rathauses, Kętrzyn, Juli 2022

Arbeiten auf dem Friedhof Jankenwalde/ Jankowice



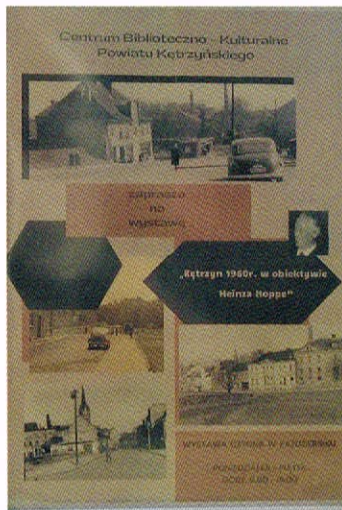
Am Samstag, dem 1. Oktober 2022, hat der Verein „Bluszyn“ auf Einladung der Ortsvorsteherin von Jankowice an der Re-novierung von fünf Gräbern auf dem still-gelegten evangelischen Friedhof gearbei-tet.

Neue Informationen über die hier Bestatte-ten erhielten wir von dem Enkel einer hier beigesetzten Person. Mit diesen Informationen wird es möglich sein, neue Namens-schilder für Gräber zu bestellen, deren Schilder gestohlen oder zerstört wurden.

Neu ist auch die Tafel, die auf die Geschichte des Friedhofes hinweist.

Cesary Korenc

Ausstellung „Kętrzyn 1960 – durch die Linse von H. Hoppe“



Das Bibliotheks- und Kulturzentrum des Kreises Kętrzyn (CBK) hat eine weitere Ausstellung ausgearbeitet, in der Bilder der ersten Reisen der ehemaligen Rastenburger Bewohner zu sehen sind.

Das Material für die Ausstellung wurde dem CBK von Frau Edith Kaes, Leiterin des Archivs der Kreisgemeinschaft Rastenburg in Wesel, zur Verfügung gestellt. In dieser Sammlung sind Fotos von Fritz Olschewski, der bis 1945 in Barciany/Barten lebte.

Weitere mehrere Dutzend Fo-

tos mit dem Datum 1960 und Straßensignaturen von vor 1945 zeigen eine Stadt, die von zwei Menschen aus Deutschland fotografiert wurde. Die beiden Männer führen einen BMW, der auf mehreren Fotos zu sehen ist. Die Geschichte ihrer Reisen zu dieser Zeit ist fast unbekannt.

Es waren **Heinz Hoppe und Kurt Boeffel**, die inkognito in die Stadt ihrer Kindheit reisten. Beide waren Unternehmer und Geschäftsleute, konnten also Mitglieder der deutschen Regierungsdelegation aus der damaligen Bundesrepublik Deutschland zu Wirtschaftsgesprächen mit der polnischen Regierung in Warschau sein. Und vielleicht haben sie es geschafft, die Erlaubnis zu bekommen, in ihre alte Heimat zu reisen.

Die Ausstellung wird auch im Mai 2023 – wenn die Kreisgemeinschaft Rastenburg wieder in der Stadt weilt – zu sehen sein.

Bibliotheks- und Kulturzentrum (CBK)



Suchen und Finden

Rastenburger Aktien-Brauerei

Bei der Durchsicht unseres Bildarchives ist uns aufgefallen, dass wir ganz wenige Innenaufnahmen der Rastenburger Großbetriebe haben. So fehlen Aufnahmen der Produktionsabläufe der Brauerei, aber auch der Mühlenwerke und der Hefefabrik.

Hat jemand auf seinen Reisen die Gelegenheit gehabt, die Betriebe bei der Produktion zu fotografieren? Wir würden uns freuen, diese Fotos zu erhalten – auch leihweise zur Digitalisierung. (Edith Kaes, Tel. und Anschrift siehe Impressum, Seite 63).

Herbert Schibukat

Er war einer der besten Eishockeymittelstürmer Deutschlands. Geboren am 27. Oktober 1914, spielte er von Jugend an für den „Rastenburger Sportverein“ und schon mit 19 Jahren international. Er erreichte 1936 mit der Deutschen Nationalmannschaft bei den Olympischen Spielen den vierten Platz. Nach dem Krieg stand er für den „VfL Bad Nauheim“ und „Preußen Krefeld“ auf dem Eis. Außerdem spielte er im Sommer für den „SpVgg Bad Pyrmont“ und „Preußen Krefeld“ Fußball.



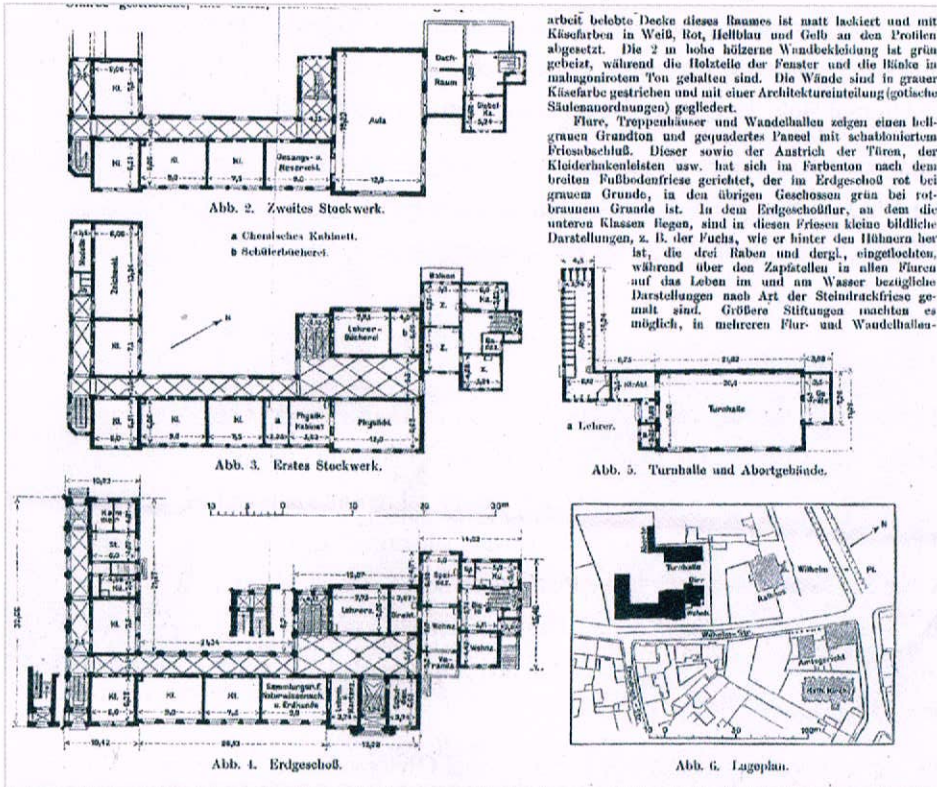
64 internationale Eishockeykämpfe und zwei Olympiaden hat er bestritten. Legendär waren die Spiele gegen Kanada. Er wurde mit „Preußen Krefeld“ 1951 Deutscher Meister. Zum letzten Male stand er 1953 beim Spiel Deutschland-Schweden auf dem Eis. Mit Ehefrau „Irmchen“ schlug er seinen Alterssitz in Eckernförde an der Ostsee auf, wo er am 1. Juni 1999 verstarb.

Wir möchten ihm zu Ehren eine Dokumentation erstellen. Über das sportliche Leben gibt es viele Beiträge in Zeitungen und Vereinshistorien. Aber über sein privates Leben – Schule, Ausbildung, Freundschaften, Hochzeit, Anekdoten... – haben wir so gut wie gar nichts.

Haben Sie persönliche Erinnerungen oder Fotos? Dann rufen Sie mich an: Edith Kaes, Tel. 0 22 36 / 84 09 13

Herzog-Albrechts-Schule

Im Zuge des Beitrages über das 475jährige Bestehen der Herzog-Albrechts-Schule sind wir auf einen Artikel im „Zentralblatt der Bauverwaltung“ von 1908 gestoßen.



Er beinhaltet exakte Baupläne und eine ganz genaue Beschreibung der Bauausführung. So kann man nachlesen, in welchen Farben die einzelnen Flure gestrichen waren und dass die Frieze kleine bildliche Darstellungen hatten. Zum Beispiel einen Fuchs, der hinter Hühnern her war.

Sollten Sie an den Unterlagen interessiert sein, dann melden Sie sich bei Edith Kaes (Tel. und Anschrift siehe Impressum, Seite 63).

Alte Schulfahne der Herzog-Albrechts-Schule

In unserem Beitrag in Heft 12 (Juni 2022) haben wir ausführlich über die 475 Jahre Geschichte der Herzog-Albrechts-Schule berichtet. Unter anderem haben wir auch die

Schulfahne vom 350jährigen Jubiläum abgebildet. Franz-Lothar Krawolitzki ist aufgefallen, dass am oberen Rand eine textliche Lücke zu sehen ist. Ein Blick in sein Fotoalbum zeigte, dass auf der Aufnahme der Fahne (sie hängt im „Museum W. Kętrzyński“), die er gemacht hat, das Wort „königliche“ nachgestickt wurde. Wann und warum die Stickerei zuerst entfernt und dann wieder ergänzt – falsch ergänzt, denn es hätte „königlichen“ heißen müssen – wird schwer in Erfahrung zu bringen sein.



Die Schulfahne mit der Textlücke und die neuere Aufnahme mit der Nachbesserung.

Das Nurmi-Projekt

Was man nicht so alles findet, wenn man im Internet nach dem Olympia-Trakehner „Nurmi“ sucht: Der Projekt Nurmi e.V. arbeitet für die Förderung der Vielseitigkeit Trakehner Pferden in Zucht, Ausbildung und Sport.

Im Jahr 2002 startete der Verein ein Pilotprojekt für eine neuartige, spezifische Leistungsprüfung, deren Definition die Vereinsmitglieder zusammen mit dem Trakehner Zuchtleiter Lars Gehrman und dem damaligen Bundestrainer Vielseitigkeit, Martin Plewa, ausgetüftelt hatten. Die Anlehnung aus der in der DDR abgehaltenen „Trakehnerprüfung“ war unverkennbar. Die ersten Prüfungen fanden auf dem Trakehnerhof Valluhn statt.

Über 200 Pferde sind inzwischen „Nurmi-geprüft“ – ein Qualitätsmerkmal, das sich auch bei so mancher Auktion oder dem Verkauf ab Hof als förderlich erweist. Als Stutenleistungsprüfung ist der Nurmi-Test voll anerkannt.



24.9.2022 – 29.1.2023

Romantische Augen-Blicke

Gemälde und Zeichnungen deutsch-baltischer Kunst des 19. Jahrhunderts aus einer privaten Sammlung

19.11.2022 – 19.3.2023

Verschwunden

Orte, die es nicht mehr gibt

10.2. – 21.5.2023

Bilder von Königsberg – Blüte und Untergang

Der Fotograf Fritz Krauskopf (1882–1945)

15.4. – 22.10.2023

Franz Domscheit (1880–19465

Maler aus dem Memelland

3.6. – 3.10.2023

Die Familie Kügelgen im Baltikum

Zäsuren und Brüche der Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts anhand einer Familiengeschichte

14.10.2023 – 28.1.2024

Bräuche und Feste in Ostpreußen

Von Schmalkostern über den Schimmelreiter bis zum Dreikönigstag

3.11. – 5.11.2023

Museumsmarkt. Tradition trifft Modernes

Kunsthandwerk

18.11.2023 – 25.2.2024

Die Kunstakademie Königsberg

1845 – 1945

Künstler aus zwei Jahrhunderten

Bitte beachten Sie, dass es, bedingt durch Beschränkungen, zu Änderungen kommen kann.

Kulturzentrum Ostpreußen

im Deutschordensschloß Ellingen/Bay.

Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm 2023

1. Halbjahr

Sonderausstellungen und Veranstaltungen

10.12.2022 – 26.02.2023

Kultur verbindet - Vielfalt ukrainischer Kunst vom Sozialismus bis zur Gegenwart

11.03.2023 – 25.06.2023

Von der Kleinbahn bis zum Hofzug -

Zur Geschichte der Eisenbahn zwischen Weichsel und Memel

26.03.2023

Frühlingserwachen - der etwas andere Ostermarkt

21.05.2023

Internationaler Museumstag

Januar – Juni 2023

Kabinettausstellung

Die Bismarcktürme in Ostpreußen

Ausstellungen in Ostpreußen

Dauerausstellungen zur Stadtgeschichte in

Pr. Holland, Schloß
Lyck, Wasserturm
Lötzen, Festung Boyen
Johannisburg, Städt. Kulturhaus

Saalfeld, Stadt- und Gemeindeverwaltung
Rosenberg, Hist. Feuerwehrhaus
Goldap, Haus der Heimat
Rastenburg, I. Liceum

Ganzjährig

Dauerausstellung zur Geschichte und Kultur Ostpreußens im neuen Altvaterturm auf dem Wetzstein bei Lehesten, Thüringer Wald

Kulturzentrum Ostpreußen • Schloßstr. 9 • 91792 Ellingen/Bay.

Öffnungszeiten: Dienstag – Sonntag 10 – 12 und 13 – 17 Uhr (April – September)
10 – 12 und 13 – 16 Uhr (Oktober – März)

Telefon 09141-8644-0

Telefax 09141-8644-14

info@kulturzentrum-ostpreussen.de

www.kulturzentrum-ostpreussen.de

www.facebook.com/KulturzentrumOstpreussen

- Änderungen vorbehalten -

Wir gedenken unserer Toten

Bäsch, Hildegard, geb. Wissemborski, aus Rastenburg, geb. 4.3.1931, gest. 23.6.2016 in Bonn

Beer, Helga, geb. Hinz, aus Pomnick, geb. 16.11.1935, gest. 20.7.2022 in Frankfurt

Drewes, Ingeburg, geb. Dombrowski, aus Drengfurt, geb. 18.6.1933, gest. 10.8.2022 in Lübeck

Fischer, Dora, geb. Dembowski, aus Schwarzstein, geb. 18.12.1931, gest. 5.10.2022 in Aue-Bad Schlema

Grunwald, Helmut, aus Rastenburg, geb. 27.12.1935, gest. 12.2.2022 in Hagen

Holst, Margott, geb. Sievert, aus Korschen, geb. 29.9.1927, gest. 2.3.2022 in Jork

John, Liselotte, geb. Höchst, aus Rastenburg, geb. 9.9.1923, gest. 14.1.2022 in Osterholz-Scharmbeck

Jung-König, Christel, geb. Mohnke, aus Karschau, geb. 22.2.1936, gest. 2022 in Duisburg

Keim, Irmgard Gertrud, geb. Klein, aus Fürstenau, geb. 22.1.1936, gest. 12.7.2022 in Castrop-Rauxel

Kern, Peter, gest. 2013 in Velbert

Lüth, Elfriede, geb. Buss, aus Schrenge, geb. 29.11.1928, gest. 1.7.2021 in Dömnitz

Mührer, Elisabeth, geb. Matheblowski, aus Platlack, geb. 14.2.1923, gest. 12.5.2022 in Bergen bei Celle

Nadzeyka, Bruno, aus Tolksdorf, geb. 15.4.1929, gest. 2022 in Hagen

Pertsch, Dr. phil. Dietmar, aus Rastenburg, geb. 22.4.1929, gest. 18.7.2022 in Berlin

Pomorin, Heinz, aus Rastenburg, geb. 12.4.1933, gest. 13.4.2022 in Schenefeld

Schmadtke, Werner, aus Kamplack, geb. 23.9.1931, gest. 26.1.2022 in Oettersdorf

Schnill, Paul, gest. Dez. 2021 in Aachen

Schreiber, Lieselotte, geb. Busse, aus Kotittlack, geb. 8.1.1928, gest. 30.9.2022 in Bielefeld

Söll, Frieda, geb. Frenzel, aus Fürstenau, geb. 20.5.1931, gest. 23.11.2020 in Rödersdorf/Thüringen

Stannik, Alois, aus Alt-Rosenthal, geb. 22.6.1932, gest. 14.2.2020 in Lüneburg

Stannik, Benno, aus Alt-Rosenthal, geb. 15.10.1933, gest. 5.6.2019 in Lüneburg

Stannik, Clemens, aus Alt-Rosenthal, geb. 13.3.1936, gest. 28.3.2017 in Lüneburg

Stannik, Hubert, aus Alt-Rosenthal, geb. 1.3.1935, gest. 8.8.1996 in Lüneburg

Tiesler, Ilse (Mann aus Rastenburg), geb. 22.4.1921, gest. 1.4.2022 in Hardecke

Walter, Hildegard Helga, geb. Groenick, aus Pülz, geb. 3.8.1932, gest. 17.1.2022 in Bochum-Wattenscheid

Weinert, Herbert, aus Laxdoyen, gest. 6.6.2022 in Dortmund

Wenzel, Frank (Frau aus Groß-Bogslack), geb. 13.1.1943, gest. 28.6.2022 in Berlin

Zimmermann, Gertrud, geb. Thersky, gest. 2022 in Weimar

Laut Postvermerk zurück:
Kischko, Dr. Fritz, gest. 2022



Friedhof Drengfurt-Vorstadt, alte Grabstätte, Foto: Dirk Schönwald, 2022

Was wollen wir lesen?

John V. Jensen

Deutsche auf der Flucht

Buch, 116 Seiten, gebunden

1. Auflage, Juli 2022

Aarhus Universitetsforlag

ISBN 978-87-7219-775-3

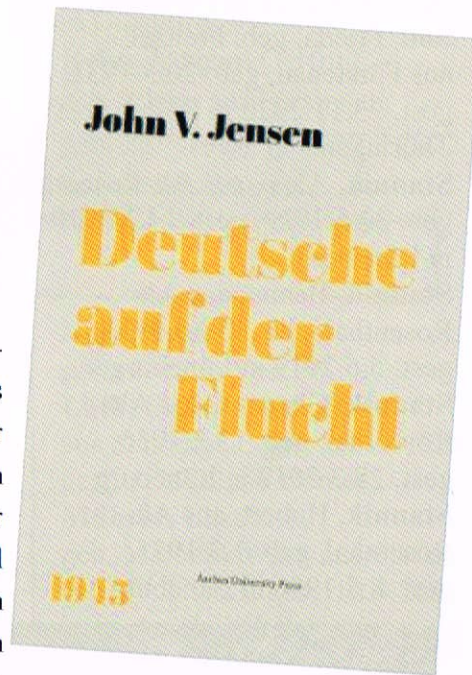
Preis: 14,50 €

Endlich befreit. Die Erleichterung in Dänemark im Frühjahr 1945 war groß. Allerdings war dies keine große Hilfe für die über 200.000 deutschen Flüchtlinge, die in den letzten Kriegsmonaten auf der Flucht vor der Roten Armee ins Land kamen. Der Zufall wollte, dass die in Dänemark gestrandeten Flüchtlinge von der Gnade ihrer dänischen Gastgeber abhingen. Die Deutschen träumten von einem neuen Leben, doch Dänemark war soeben erst von einer verhassten Besatzungsmacht befreit worden. Deswegen waren die Flüchtlinge nicht sonderlich populär – sie trafen auf Ablehnung bei den Dänen und bei den Behörden.

Bis die letzten deutschen Flüchtlinge im Februar 1949 ausreisen konnten, lebten sie in Internierungslagern, isoliert von der dänischen Gesellschaft. Sie dokumentierten ihre Schicksale in Briefen und Tagebüchern, die in einer globalen Welt mit großen Flüchtlingsströmen eine zeitlose, aktuelle Geschichte erzählen.

Treten Sie mit John V. Jensen, Kurator beim Museumsverbund Varde, hinter den Stacheldraht und tauchen Sie ein in eine Geschichte von Unglück, Leid und einem kleinen Hoffnungsschimmer.

Presseabteilung des Aarhus Universitetsforlag



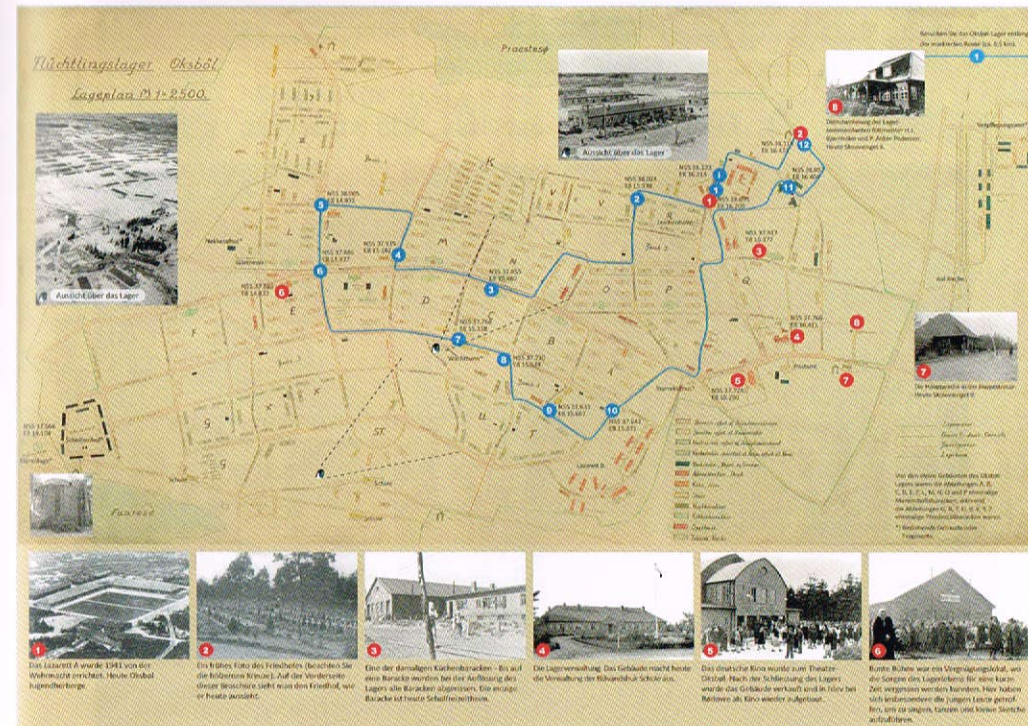
Auch zu diesem Thema:

Im Juli 2022 ist das neue Museum FLUGT in Oksbøl eröffnet worden. Es wurde direkt neben dem deutschen Kriegsflüchtlingsfriedhof in Oksbøl erbaut. Hier lag nach dem Zweiten Weltkrieg Dänemarks größtes Flüchtlingslager mit bis zu 35.000 deutschen Flüchtlingen. Zur besseren Einordnung: Zu dieser Zeit hatten nur vier Städte in ganz Dänemark mehr Einwohner als das Flüchtlingslager in Oksbøl.

Es verfügte über eine eigene Verwaltung mit Bürgermeister, Lagerpolizei, Schulen und einem kleinen Theater. Unter den Insassen waren auch die ostpreussischen Schriftsteller Agnes Miegel und Walter Scheffler, der dort die „Gesänge hinterm Stacheldraht“ schrieb.

Als erstes dänisches Museum erhielt FLUGT zur Realisierung auch Fördermittel aus der Bundesrepublik Deutschland: Der Deutsche Bundestag bewilligte 2019 1,3 Mio. Euro zur Unterstützung des Baus.

Sigrid Kaminsky



Prospekt des Museums FLUGT mit einem Lagerplan des Flüchtlingslagers.

Kulturzentrum Ostpreußen:
Der Kreis Rastenburg in der Vergangenheit
 Begleitheft zur Ausstellung

44 detailliert aufgearbeitete, reich illustrierte Seiten, die mit deutschen und polnischen Texten versehen wurden, zeigen die Geschichte des Kreises Rastenburg von der Besiedlung des Bartner Landes im 13. Jahrhundert bis 1945.

Preis: 5,00 EUR, plus Porto.



**Lesen Sie die PAZ
 vier Wochen lang zur Probe!**

Als Dankeschön dafür erhalten Sie die Lebensgeschichten von 20 großen Preußen oder abonnieren Sie jetzt die PAZ für ein Jahr und erhalten das einzigartige ostpreußische Schlemmerpaket als Prämie (nur solange der Vorrat reicht).

**Kritisch, konstruktiv,
 Klartext für Deutschland.**

Bestellen Sie jetzt:

Abo für 1 Jahr (168 € inklusive Versand im Inland).
 Eine wertvolle Prämie ist Ihnen sicher!
 Die PAZ 4 Wochen kostenlos zur Probe
 (endet automatisch).

Preußische Allgemeine Zeitung
 Buchstr. 4 22087 Hamburg
 Tel: 040 414008-42
 E-Mail: vertrieb@paz.de



Preußische Allgemeine
 Zeitung für Deutschland

D. B. Wulf und R. Tiesler:
Das war unser Rastenburg
 Bildhafte Erinnerungen an
 Stadt und Kreis.

Auf 206 Seiten finden Sie viele Abbildungen und Beschreibungen von den Städten Rastenburg, Barten, Drengfurt und Korschen sowie aus zahlreichen Dörfern und Gutsbetrieben.



Der Bildband trägt dazu bei, dass die Vergangenheit in Erinnerung bleibt. Preis: 15,00 EUR, plus Porto

Zur Bestellung wenden Sie sich bitte an die Geschäftsstelle in Wesel.

Die Kreisgemeinschaft hat mittlerweile eine ganze Reihe von Heften, die als kleine Geschenke große Freude bereiten können:



Bruno Sposny:

Weihnachten in Ostpreußen

Gesammelte Erzählungen und Gedichte aus unseren Heften

RUND UM DIE RASTENBURG.

Preis: 3,00 EUR, plus Porto

Edith Kaes

Der Weihnachtsbaum

Geschichte und Geschichten
 rund um den geschmückten Baum.

Preis: 3,00 EUR, plus Porto



Edith Kaes:

Weihnachtsbrauchtum

Eine Sammlung über alte Rituale und neue Geschäftsideen
 in der Advents- und Weihnachtszeit.

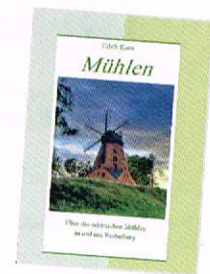
Preis: 3,00 EUR, plus Porto

Edith Kaes:

Mühlen – über die zahlreichen Mühlen in und um Rastenburg

4. umfangreiche Überarbeitung, Dezember 2020.
 Heft mit 60 Seiten und zahlreichen Abbildungen.

Preis: 3,00 EUR, plus Porto.



Der Erlös der Broschüren kommt der Kreisgemeinschaft Rastenburg zugute.

Kulturzentrum Ostpreußen:
Rastenburg in der Vergangenheit
 Begleitheft zur Ausstellung

48 reich illustrierte Seiten, die mit deutschen und polnischen Texten versehen wurden, zeigen die Geschichte der Stadt Rastenburg bis 1945 auf.

Preis: 4,50 EUR, plus Porto.



D. B. Wulf:
Stadtplan von Rastenburg

Angefertigt 1965 nach dem Messtischblatt
 1 : 25.000

Unterlagen von Dipl.-Verm.-Ing. Wirsching,
 Rastenburg und dem ehem. Kast. Inst. Beseke,
 Berlin sowie nach Luftaufnahmen und Fotos von
 Architekturbüro Dipl.-Ing. Diethelm B. Wulf,
 Goslar

Preis: 5,00 EUR, plus Porto.



RUND UM DIE RASTENBURG

Fehlen Ihnen noch alte Hefte zur Vervollständigung Ihrer Sammlung?

Es können einzelne Hefte, aber auch ganze Bände mit je 12 Heften nachbestellt werden.

Preis: einzelnes Heft 1,00 EUR,
 ganzer Band (12 Hefte) 10,00 EUR, plus Porto.



*Zur Bestellung wenden Sie sich bitte an die
 Geschäftsstelle in Wesel.*



Für Überweisungen aus dem In- und Ausland:

Konto der Kreisgemeinschaft Rastenburg:
 Niederrheinische Sparkasse

IBAN: DE 14 3565 0000 0000 2928 62,

SWIFT-BIC: WELADED1WES

Öffnungszeiten der Geschäftsstelle:

am Dienstag und Freitag von 15 bis 17 Uhr

Impressum

RUND UM DIE RASTENBURG (RudR) wird herausgegeben von der Kreisgemeinschaft Rastenburg in der Landsmannschaft Ostpreußen e.V.

Kreisvertreter: Hubertus Hilgendorff, Dorfstraße 22, 24327 Flehm, ☎ 0 43 81-43 66

Geschäftsstelle: „Patenschaft Rastenburg“, Ursula und Hermann Paehr, Kaiserring 4, 46483 Wesel, ☎ 02 81-2 69 50, Di. und Fr. 15 - 17 Uhr.
 Kartei und Heftversand, Todesmeldungen.

Bankverbindung:

IBAN: DE 14 3565 0000 0000 2928 62 BIC: WELADED1WES
 Verbandssparkasse Wesel, »Kreisgemeinschaft Rastenburg«

Bildarchiv: Edith Kaes, Kardorfer Straße 6, 50389 Wesseling, ☎ 0 22 36-84 09 13

Gesellschaft Deutsche Minderheit in Rastenburg (GDM), Stowarzyszenie Mniejszości Niemieckiej, ul. Adama Mickiewicza 1, PL 11-400 Kętrzyn, Büro: Donnerstag 16 bis 17 Uhr. Vorsitzende: Zofia Lachowska

Copyright © 2022 RUND UM DIE RASTENBURG. Nachdruck, auch auszugsweise, sowie fotografische u.a. Wiedergabe sowie Übersetzungen bedürfen der schriftlichen Genehmigung der Redaktion.

Copyright © 2022 Wszelkie prawa zastrzeżone RUND UM DIE RASTENBURG Powielanie, choćby w części, a także odtwarzanie i tłumaczenia wymaga pisemnej zgody redakcji.

Redaktion: Edith Kaes, Kardorfer Straße 6, 50389 Wesseling, ☎ 0 22 36 / 84 09 13
 E-Mail: edith.kaes@t-online.de

Ständige Mitarbeiter: Christel Klein, Peter Perzel, Wolfgang Reith, Bruno Sposny, Eva und Simon Dach.

Druck: Häuser KG, Venloer Straße 1271, 50829 Köln, **Auflage:** 1.300 Exemplare

Redaktionsschluss für das nächste Heft: 15. März 2023